

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

286 (26.6.1934) Morgenausgabe

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2.90 RM
...
Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Milimeter-Zeile 10 Rp. Stellen-Gesuche und -Angebote, Familien- und einseitige Gelegenheits-Anzeigen von Privaten ermäßigter Preis. Die 36 mm breite Milimeterzeile im Textteil 70 Rp. Bei Wiederholung tarifierter Rabatte, bei Mengenablässen nachfolgend nach Staffeln C, die Rabatte treten bei Konturen außer Kraft. Geschäftsart und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Badens große Feinzeitung

Karlsruhe, Dienstag, den 26. Juni 1934.

Eigentum und Verlag:
Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft mbH, Karlsruhe a. S. H.
Hauptverleger: Max Ullrich.
Redaktionsdirektor: Dr. Kurt Weigert.
...
Einnahme-Rückstellungen: 1.600,00 RM.

Treue dem Führer!

Rudolf Heß gegen Saboteure und böswillige Kritiker. / Wie es früher war und wie es jetzt ist.

Einzelheiten über das Unglück der „Dresden“. — Wie die Schalker siegten. — Zahlreiche Unfälle.

DNB. Köln, 25. Juni. Montag Abend hielt der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, von Köln aus über alle deutschen Sender seine Rede, die er gestern auf der wegen des schlechten Wetters abgebrochenen Schlusstagung des Eisener-Gauparteitages in Duisburg nicht halten konnte. Er führte u. a. aus: Wenn gerade unter den Arbeitern die treuesten Anhänger Adolf Hitlers stehen, so ist dies ein Beweis, daß es dem Führer gelang, das Wort wahr zu machen, welches sagt, daß Deutschland am reichsten sein wird, wenn Deutschlands ärmster Sohn auch dessen treuester Sohn ist. Diese Tatsache bildet das Fundament zum Aufbau des neuen Reiches, so wie der arbeitende Mensch an sich das Fundament des Nationalsozialismus ist. Wenn trotz der Härte des Daseinskampfes und obwohl der Nationalsozialismus dem Arbeiter materiell noch wenig geben konnte, dieser innerlich beim Nationalsozialismus steht, so beweist dies seinen gesunden Blick für die Wirklichkeit: für das, was möglich ist beim Aufbau des Reiches und seiner an der Grenze des Zusammenbruchs gewesenen Wirtschaft. Es beweist, daß er verstanden hat, daß eine Gesundheit nicht innerhalb eines Jahres und weniger Monate sich für den Einzelnen erheblich auswirken kann, daß wir vielmehr glücklich sein müssen, wenn in so kurzer Zeit bereits Millionen von Volksgenossen wieder zu Arbeit und Brot gekommen sind, während der Führer 4 Jahre Zeit sich ausbedungen hat, die Arbeitslosigkeit ganz zu beheben.

Schicksal den Führer nicht auserwählt, deutsche Wiederformung zur Nation und deutsche Wiederbelebung zum Volk zu vollbringen? Was wäre geworden, hätte der Versuch des Auslandes, durch wirtschaftlichen Boykott den Nationalsozialismus in Deutschland zu vernichten, Erfolg gehabt? Wirklichkeit geworden wäre, was in den Plänen des Karl-Liebknecht-Hautes vorgesehen war. Die Besten des Volkes hätten an irgendeiner Gefängnismauer ihr Leben beendet! Die Regierung in Deutschland, soweit sich eine solche überhaupt hätte bilden können, wäre durch Beauftragte fremder Mächte gebildet worden. Zerschlagen wäre das Heer, zerschlagen wäre die Wirtschaft, die Lebensbasis des Volkes. Die deutsche Jugend, deren hoffnungsvoller Beibehaltung heute unser ganzes Glück ist, wäre das Opfer einer asiatischen Rebellion geworden. Wo heute in tausend Keimen deutsches Leben wieder erwacht, schmelze letztes Feuer der Zerstörung einer europäischen Kultur, das über ihre Grenzen hinausstrahlte, um auch den Organismus der anderen Völker Europas zu zerstören. Als sichtbares Zeichen solchen Unterganges würden fremde Heere auf deutschem Boden die Machtansprüche fremder Nationen zum blutigen Austrag bringen. Das wäre nach unserem festen Glauben Deutschlands Schicksal gewesen, hätte nicht am 30. Januar 1933 Adolf Hitler die Zügel des Reiches übernommen.

Das deutsche Volk ist dabei, große Autobahnen zu bauen, die — wie die Römerstraßen in unseren Tagen an die Römerzeit erinnern — kommende Geschlechter nach Jahrhunderten an die Hitlerzeit erinnern werden. Das deutsche Volk ringt in Notjahren der Erde und dem Meer neuen fruchtbareren Boden ab. Auf dem Gebiete der Technik müht es sich ebenso führend in der Welt zu bleiben wie in Wissenschaft und Kunst. Durch sein Streben nach Erhaltung der Familie, nach rassistischer Sauberkeit, durch das Fernhalten fremden Blutes, und damit fremden Geistes von der kommenden Generation will es wieder Standardvolk des Menschentyps werden, den ihm Natur und Glaube vorgezeichnet haben. Wie lächerlich hebt sich all diesem gegenüber der Nörgler ab! Er sieht etwas Großes, das er nicht begreift, und für dessen Ausmaß er nicht aufnahmefähig ist. Eine vergangene Zeit hat ihm die innere Größe genommen, die Voraussetzung ist für das Begreifen des Geschehens in unseren Tagen. Wir sprechen eine neue Sprache, wir denken in neuen Gedanken und handeln neue Taten: Seien wir nachsichtig mit denen, die das Schicksal zum Arbeitsstehen, zum Nichtverstehen, zum Nichtkönnen verdammt hat, und richten wir die Stoßkraft unseres ganzen Kampfes gegen die, die aus Böswilligkeit nicht wollen. (Fortsetzung siehe Seite 2.)

Kuzorra erzählt.

Die Westfalen sind stolz auf ihren Sieg.

m. Berlin, 25. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Einem Mitarbeiter des Berliner „12 Uhr Mittag-Blatt“ ist es nach mancherlei Schwierigkeiten gelungen, am Abend des Meisterhaftspiels die Deutsche Fußballmeisterschaft mit dem Spielführer der siegreichen westfälischen Mannschaft zu sprechen. Man traf sich in den Kroll-Festhallen und schon von weitem soll das Westfalenlied durch die stillen abendlichen Straßen des Berliner Tiergartenviertels geklungen haben. Nach langem Warten wurden die stets neugierigen Presseleute dann endlich belohnt. In Begleitung des Reichstrainers Herzog kam Kuzorra angetreten. Er hat sich von seinem Kollaps, den er am Spielende auf dem Platz erlitt, noch nicht ganz erholt. Aber es geht schon wieder, und er steht Rede und Antwort: „Wir haben gewonnen, weil wir nach einem Plan vorgegangen sind, nach einem festen Plan, der das ganze Spielsystem beherrscht, und damit haben wir es endlich geschafft“, so erzählt der Spielführer frisch darauf los. Kuzorra ist nach seinen eigenen Worten mit einem Reistenbruch,

an dem er seit einigen Wochen litt, zum Spiel angetreten. Mit den größten Schmerzen hat er das Spiel durchgehalten. Aber er wollte einen Sieg schaffen, und unter Aufbietung der letzten Kräfte schoß er dann einige Sekunden vor Spielschluss das siebringende Tor. Wenn er nicht angetreten wäre, so sagt Kuzorra, dann wäre die ganze Mannschaft ausgefallen. Denn sie bilde ein einziges festes Gefüge, das auseinandergerissen werde, wenn auch nur ein Mann fehle. Aber selbst als Nürnberg in Führung lag, habe er keinen Gedanken an eine Niederlage gehabt, die doch auch hätte kommen können. Kuzorra vertraute von vornherein auf die großen Fernrennen der Westfalen-Mannschaft, die ja außerordentlich gut gespielt habe. Jetzt wird sich die Mannschaft zunächst einmal Ruhe gönnen. Denn die Leute sind abgemüht, zum Teil sind sie aber schon wieder in der Trainingsmannschaft zum Spiel um den Adolf-Hitler-Pokal vertreten. Kuzorra selbst wird zunächst ein Krankenhaus aufsuchen, um den Bruch beheben zu lassen.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann:

Wie die „Dresden“ sank.

Kapitän Möller berichtet Einzelheiten über das Unglück.

m. Berlin, 25. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Erst jetzt liegen eingehende Berichte über den Untergang des Dampfers „Dresden“ an der norwegischen Küste vor. Passagiere und Mannschaften haben bei dieser Katastrophe nur das Allernotwendigste retten können. Fast das gesamte Gepäck ist in Verlust geraten. Vom Norddeutschen Lloyd sind den Urlaubern zunächst je 100 Mark ausbezahlt worden, damit sie sich mit den notwendigen Reisegegenständen nach ihrer Rückkehr in Bremerhaven ausrüsten konnten. Allerhöchstes Lob und größte Bewunderung verdienen Kapitän und Mannschaft der „Dresden“, die ihr Bestes hergaben, um die Urlaubsreisenden in Sicherheit zu bringen. Der „Deutsche“ veröffentlicht einen sehr ausführlichen Bericht über das Unglück. Er geht davon aus, daß die „Dresden“ am Montag, dem 18. Juni, mittags Bremerhaven verließ, daß am folgenden Tage Windstärke 8 herrschte und nach der Postenabteilung die norwegische Küste befahren wurde. Am 19. Juni lag rechts vom Schiff das Stuhden-Feuer. Um 19.18 Uhr wurden heftige Erschütterungen an der Backbordseite bemerkt. Die Maschinen wurden gestoppt, die Schotten wurden sofort geschlossen, danach kam das Schiff wieder frei und legte sich sehr schnell nach Backbord, etwa 8 Grad auf die Seite. Die Maschinen wurden um 19.20 Uhr auf „langsam voraus“ gerichtet, gleich darauf auf „voll voraus“ gesetzt. Die Schlagseite wurde größer. Es ergab sich, daß das Schiff in drei Räumen Wasser machte. Ebenso wurde auch aus der Maschine gemeldet, daß der Kesselraum 1 stark, der Kesselraum 2 weniger stark Wasser machte. Inzwischen wurde mit äußerster Kraftanstrengung weitergefahren, um unter der Insel Karmoe Schutz zu suchen. Es wurden SOS-Signale gegeben. Der entgegenkommende Dampfer „Kong Saton“ wurde verständigt und blieb bei der „Dresden“.

werden mußte, da das Wasser bereits bis an die Hochfeuer gestiegen war. Die Schlagseite nahm langsam, aber stetig zu. Im Schiffsrat wurde darauf beschlossen, an der Ostseite der Insel Karmoe das Schiff auf Grund zu setzen. Alles ging in großer Ruhe, Disziplin und Ordnung vor sich, ohne jegliche Panik. Kurz vor dem Auslaufen wurden an der Steuerbordseite mehrere Boote mit Passagieren und Besatzung zu Wasser gelassen. Um 21.15 Uhr legte der norwegische Dampfer „Kronprinzessin Martha“ an Backbord längsseite an, um ebenfalls Passagiere und Mannschaften zu übernehmen. Um 21.45 Uhr waren alle Passagiere und Mannschaften mit Ausnahme des Deckpersonals und der Offiziere von Bord gegangen, um 2.45 Uhr war die Schlagseite 17 Grad und wurde ständig größer. Hierauf wurde das Schiff verlassen. Es ging als Letzter von Bord. Stärker brechende Schichten ließen auf brechende Schotten schließen. Kapitän Peter Möller teilte noch einige Einzelheiten mit, wonach die Schwimmwesten sofort an die Fahrgäste verteilt wurden. Um 20.18 wurden die Frauen in die Boote beordert. Vom Boot VII, das mit Frauen besetzt war, fielen infolge eines Zusammenstoßes einige Bootsinassinen ins Wasser. Rettungsringe wurden nachgeworfen. Der Steward Bruns sprang aus 24 Meter Höhe ins Wasser und leistete zwei Frauen solange Hilfe, bis sie aufgenommen werden konnten. Der Steward Halenhoff und der Trimmer Ahlberg retteten 13 Frauen das Leben. Insgesamt wurden 13 Boote zu Wasser gelassen. Die anderen Boote wurden nicht mehr benötigt, da die „Kronprinzessin Martha“ 550 Passagiere und Mannschaften an Bord nahm. Besondere Anerkennung muß auch den Heizern gezollt werden, die bis über die Brust im Wasser standen und das Feuer unter dem Kessel löschten und dadurch eine Explosion mit ihren unabsehbaren Folgen verhüteten.

Arbeit ist Aufbau — Arbeitslosigkeit Verfall. Ich kann nur wiederholen, was ich vor kurzem Arbeitskameraden einer Grube an der Grenze Oberschlesiens zurief: Der Führer, der einigt in Euren eigenen Reihen arbeitend stand, kennt Euer Not am besten. Der Führer ist Euer bester Kamerad! Sein Streben gilt Euch! Er allein will und kann gemeinsam mit Euch die Befreiung Eurer Lebenshaltung erkämpfen; Das ist ein wesentliches Ziel seines Lebens und er wird es erreichen, wie seine anderen Ziele. Wir haben dann und wann das Gefühl, daß hier oder dort Saboteure am Werke sind. Gleich hinter welcher Front sie sich verbergen, ob in der Wirtschaft, ob in der Beamtenenschaft oder sonstwo — wir werden sie eines Tages doch zu finden wissen! Dann sollen sie den Nationalsozialismus kennen lernen! Alles wird vergehen, nur nicht das Vergehen am eigenen Volke! Und weil der Nationalsozialismus das Vergehen am Volke nicht verzeiht, hat er mit der ihm eigenen Entschlossenheit auch den Kampf gegen die Art von Saboteuren aufgenommen, die heute glauben, durch böswillige Kritik und Kritikererzieher der nationalsozialistischen Aufbauarbeit Schaden zufügen zu können. Wir wollen uns doch einmal vergegenwärtigen, was in Deutschland früher war und was dem gegenüber heute ist.

Vor der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus verwirrten in Deutschland 30 Parteien das politische Leben mit dem Erfolg, daß sich 30 Deutsche jeweils als politische Feinde gegenüber standen.

Zwar rangen diese Parteien schon lange nicht mehr einzeln um die Macht in Deutschland, sondern sie bekämpften 29:1 die NSDAP. Und wiederum 29:1 logen sie in das deutsche Volk jenes Haß, jenes Mißtrauen, jene Feindschaft hinein, die das Reich außenpolitisch wehrlos gemacht und in die Abhängigkeit von jeder launischen Regierung des Völkerbundes oder einer fremden Regierung gebracht hatte. Was ist heute? Nicht eine einzige Partei im alten Sinne regiert mehr in Deutschland, sondern die nationalsozialistische Bewegung. Als Ausdruck des gesunden deutschen Menschenverstandes ist sie richtunggebend für alles politische Geschehen.

Einheitliche Ziele, für die heute die zusammengefaßte Kraft des deutschen Volkes eingesetzt werden kann, werden erreicht durch das Kommando eines Willens.

Deutschland ist außenpolitisch wieder in die Lage eines Staates gekommen, der anfangs, eine Rolle zu spielen, wie sie eines großen Volkes würdig ist. Wir Nationalsozialisten haben das Recht, dankbar und stolz darauf zu sein, daß es Adolf Hitler gelungen ist, dem deutschen Volk vor sich selbst und vor der Welt die Ehre wiederzugeben.

Früher wurde auch die gute Absicht einer Reichsregierung unwirksam durch offene und stille Opposition der Länderregierungen. Heute ist die Zentralmacht der nationalsozialistischen Regierung selbstverständlich — ihren Befehlen gehorcht das ganze Deutschland.

Auf keinem Gebiet des öffentlichen Lebens: Kunst, Wirtschaft, Wissenschaft, in der Politik aller Schattierungen bis zur Sozialpolitik herrscht eine klare historische Linie. Weder für die einzelnen Gebiete noch gar für ihren harmonischen Zusammenhang war Wille und Ziel vorhanden. Kein schöpferischer Mensch in Deutschland wußte, wofür er strebte, wofür er arbeitete und in welcher großen Linie deutschen Schicksals er seine Ziele aufstellen konnte.

Erst als die wenigen ersten Kämpfer des Nationalsozialismus für die deutsche Nation Wege in die Zukunft erkannten, erst da zog wieder Sinn in das deutsche Geschehen.

Heute steht der Künstler wieder die großen Pflichten, die er seinem Volk gegenüber hat. Sein Schaffen wurzelt wieder in seinem Volk, und er kann in dem beglückenden Wissen gestalten, daß sein Wirken fruchtbar ist für Deutschland.

Wissenschaftler und Wirtschaftler, die einen Hauch verspürt haben vom nationalsozialistischen Wesen, können sich wieder bewußt sein, welches der Sinn ihrer Arbeit ist. Es schlägt sich der einzelne Mensch nicht mehr allein mit seinen privaten Sorgen herum. Er debattiert nicht mehr nur über die Dinge des politischen Alltags: Er fühlt vielmehr sein Leben wieder auf größere Ziele eingestellt.

Der Führer hat dem Leben der Deutschen wieder einen Sinn gegeben.

Was aber wäre geworden, hätte der Nationalsozialismus den Kampf um die Macht nicht siegreich beenden können, hätte das

Rudolf Heß spricht.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Niemals darf Kritik auf Straßen und Märkten allen Unberufenen in die Ohren geschrien werden zur Freude aller Feinde des neuen Deutschlands. Jeder, der öffentlich oder am Stammtisch Kritik übt, sei sich bewusst, daß er damit den Gegnern seines Volkes Beihilfe leistet und oft vielleicht nachläßt, was Agenten und Provokateure böswillig unter dem Volk verbreiten.

Um so mehr aber müssen wirkliche nationalsozialistische Führer dafür Sorge tragen, daß berechtigte Kritik dorthin durchdringt, wo die Möglichkeit besteht, Besserung zu schaffen.

Ich erwarte von den Führern des Nationalsozialismus, daß sie mit offenen Augen und offenen Ohren durch den ihnen anvertrauten Befehlssbereich gehen und alles, was der Kritik wert ist, und durch Kritik geändert werden kann, nach oben melden, wobei sie auch der nüchternen Selbstkritik nicht vergessen mögen.

Ich bin mir bewußt: Bei jeder großen Massenbewegung stellt sich hin und wieder heraus, daß ein Unterführer an einem falschen Platz geraten ist. Selbstverständlich wird von uns dann eingegriffen.

Demjenigen Parteigenossen aber, der eben wirklich an irgendeinem Ort in Deutschland unter solch einem Unterführer leidet, rufe ich zu: Vergiß nie, was aus Deutschland geworden ist durch den Nationalsozialismus. Was ist die Last, die da und dort ein nicht ganz zügelloser Unterführer bedeutet gegenüber der Last, die das Deutschland der Unruhe und des Niedergangs dir auferbürdet.

Mit Stolz sehen wir: Einer bleibt von aller Kritik stets ausgeschlossen — das ist der Führer. Das kommt daher, daß jeder fühlt und weiß: Er hatte immer recht und er wird immer recht haben. In der kritischen Treue, in der Hingabe an den Führer, die nach dem Warum im Einzelfalle nicht fragt, in der stillschweigenden Ausführung seiner Befehle liegt unter aller Nationalsozialismus verankert. Wir glauben daran, daß der Führer einer höheren Bedeutung zur Gestaltung deutschen Schicksals folgt! An diesem Glauben gibt es keine Kritik.

Wir wollen bei jedem Volksgenossen fürs erste immer voraussetzen, daß er nur das Beste für Volk und Vaterland will. Gleichgültig, ob er Parteigenosse ist oder nicht. Jeder der ehrlich mitwollen will am Wiederaufbau, ist uns willkommen. Wir verbitten uns aber die Kritik derjenigen, welche einst an Stellen standen, an denen sie hätten bewirken können, daß sie die Probleme besser zu lösen verstanden als wir und die verjagten — die den Niedergang nicht aufzuhalten vermochten. Wenn wir heute an die Lösung dieser großen Probleme gehen, kommt es nicht auf die Kritik an, sondern auf die Mitarbeit.

Es gebe sich das Ausland nicht der trügerischen Hoffnung hin, die Stimmung in Deutschland hätte sich irgendwie geändert. Heute genau so wie im November 1933 könnte die nationalsozialistische Führung, wenn sie es für nötig hielt, das deutsche Volk befragen, ob Deutschland zum Nationalsozialismus steht oder nicht. Und unsere Gegner würden heute mindestens die gleiche Enttäuschung erleben, wie bei der damaligen Abstimmung, vor der sie ein klägliches Ergebnis glaubten prophezeien zu können.

Mögen sich im übrigen die fremden Staaten, die unsere Gegner sind, keiner Täuschung hingeben: Ihre Hoffnung, der Nationalsozialismus könnte doch noch erledigt werden, ist ein gefährliches Hoffen, und die Verwirklichung ihres Hoffens würde tödlich für sie selbst sein. Ein Abtreten des Nationalsozialismus von der politischen Bühne des deutschen Volkes würde nicht etwa Deutschland in erneute Abhängigkeit von allen Wünschen der betreffenden Regierung bringen, sondern am Ende dieser Entwicklung stände ein europäisches Chaos.

Das weder „bewährte Konservative“, noch „hoffnungsfrohe Monarchisten“, noch auf die Erfolge der Wühlmaule bauende Kommunisten Bedeutung gewinnen, davor soll uns unsere derzeitige Aktion sichern!

Zu einer besonderen Vorsicht möchte ich jene idealistischen Leichtgläubigen unter meinen Parteigenossen mahnen, die manchmal in der Erinnerung an den Heroismus und die herrliche Kameradschaft in den Kampfjahren der Bewegung, dazu neigen, sich Provokateuren zuzuwenden, die Volksgenossen gegeneinander zu hetzen versuchen, und dieses verbrecherische Spiel mit dem Ehrennamen einer „weiten Revolution“ bemanteln.

Die wahrhaftigen Führer der Bewegung werden nicht dubieren, daß Mißbrauch mit ihnen getrieben wird, die mit leidenschaftlicher Hingabe am Gedankens der Revolution hängen, und denen aus ihrer revolutionären Begeisterung heraus die Fortschritte zur revolutionären Vorsehung nicht schnell genug zu gehen scheinen. Verantwortungsvolle wirkliche Nationalsozialisten müssen verhindern, daß unser Volk samt den wirklichen Revolutionären schweren Schäden leidet. Denn es müßte Schaden leiden, wenn Phantasien mit Schenkklappen sich in Revolutions-spielerische ergingen: Revolutionen in Staaten mit komplizierten modernen Wirtschaften, an denen das Leben der Völker hängt, können nicht nach Vorbildern aus dem 18. Jahrhundert oder nach dem Muster der alljährlichen Revolutionen kleiner exportierender Republiken gemacht werden.

Auch einst in jener Entwicklungszeit zur nationalsozialistischen Revolution gab es genügend Parteigenossen, die in ihrem beschränkten Verstand glauben, es besser machen zu können, als der Führer. Sie alle wurden eines Tages belehrt. Sie alle mußten erkennen, daß der Führer das Werkzeug war eines höheren Willens, daß er unbewußt oder bewußt den richtigen Weg gegangen. Und so wie es war, so ist es geblieben: Nur er allein kann vollenden, was er begonnen. Nur er allein kann uns geben, was wir alle ersehnen.

Vielleicht hält Adolf Hitler es für nötig, eines Tages die Entwicklung wieder mit revolutionären Mitteln weiterzutreiben. Immer

aber darf es nur eine durch ihn geleitete Revolution sein. Wir stehen seines Befehls gewärtig — im Vertrauen, daß er seine alten Revolutionäre ruft, wenn es nötig ist, und daß er weiß, wenn es nötig ist, wie er in unerschütterlichem Glauben an ihn — gleichgültig, ob er nun nach Monaten oder Jahren ruft.

Der Befehl des Führers, dem wir Treue schworen, allein hat Geltung. Wehe dem, der die Treue bricht im Glauben durch eine Revolte der Revolution dienen zu können! Armseelig, die da glauben, auserwählt zu sein, durch agitatorisches Handeln von unten dem Führer revolutionär helfen zu müssen. Adolf Hitler ist Revolutionär größten Stils und bleibt innerlich Revolutionär größten Stils. Er braucht keine Kräfte.

Adolf Hitler ist der große Strategie der Revolution. Er kennt die Grenzen des mit den jeweiligen Mitteln und unter den jeweiligen Umständen jeweils Erreichbaren. Er handelt nach eiskaltem

Bei unseren blauen Jungens.

Zu Gast in der Marineschule in Mürwik / Vom Kadetten zum Seeeoffizier / Seefahrt ist not

DD. Flensburg, 25. Juni.

Die Marinestation der Ostsee hat für ein paar Tage zu Gast geladen. Sie will, neuzeitig und fortschrittlich, wie sie allen Gemütern des Verlässlichen Vertrages zum Troste geblieben ist, einen Einblick in ihr Arbeitsgebiet tun lassen. Bei aller Liebe der „Landratten“ zu unserer Marine ist dieses Gebiet doch den meisten ein Buch mit sieben Siegeln geblieben. Und die bedauerliche Tatsache, daß von unserer stolzen Flotte nur wenige Panzerschiffe mittlerer Wasserdrängung, kleine Kreuzer meist älterer Bauart, Zerstörer, Torpedoboote und Minensucher geblieben sind, daß wir keine Schiffe über 10000 Tonnen, keine U-Boote, keine Seelugzeuge haben dürfen, ja, daß wir nicht einmal genügend Schiffe besitzen, um unsere Gewässer auch nur gegen eine einzige der Seegroßmächte zu verteidigen, hat vielfach zu gänzlich falschen Vorstellungen über den Aufgabenteil geführt, der durch alle diese konstruierten Hemmnisse nicht nur größer, sondern auch kostspieliger geworden ist. Größer, weil jetzt die Aufgaben der uns verjagten Formationen von anderen, soweit möglich, mit übernommen werden müssen, kostspieliger, weil die Einzelbeschaffung immer teurer ist, als die erteilungsfähige Erzeugung.

Nun, unsere Marine ist — das darf vielleicht schon vorweggenommen werden — trotz der härtesten Bedingungen, trotz aller Einschränkungen, trotz unvorstellbarer Knappheit im Notwendigsten ihrer ruhmreichen Überlieferung treu geblieben.

Sie hat sich den unvergleichlichen, echten Seemannsgeist bewahrt, der sie einmal groß gemacht hat, der mehr wert ist für die Welt als das gewaltigste Material.

Wo immer die Vertreter unserer kleinen Flotte in der Welt erschienen, da haben sie eben durch ihren hervorragenden Geist, durch ihr Auftreten und ihre Leistungen für Deutschland erworben, unserem Namen Ehre und Ansehen verschafft.

Unweit des alten romantischen Flensburgs reißt sich ein gewaltiger Westturm gegen den Himmel, der Marienburg im deutschen Osten zum Vergleich ähnlich — die Marineschule in Mürwik, die Fährtische, Steuermanns- und Marineportschule in einem ist. Nach der infanteristischen Ausbildung der Kadetten und der auf dem Segelschiff „Gorch Fock“ (die Jugeneure- und Verwaltungsdienst-Kadetten erhalten während dieser Zeit praktische Ausbildung in Mürwik) sowie der 14jährigen Auslandsreise, beziehen die inzwischen zu Fährtischen Befördertern

die Marineschule, in der die theoretische Ausbildung erfolgt.

Das Arbeitspensum kann sich sehen lassen, und man sagt nicht zuviel, wenn man behauptet, daß den angehenden Seeeoffizieren mehr als ein Tag nichts geschenkt wird. Die Unterrichtsfächer richten sich nach dem gewählten Beruf. Die Seefahrtschule a. B. studieren Navigation, Seemannschaft, Seetaktik, Seetriebsgeschichte, Maschinenkunde, Elektrotechnik, Mathematik, Chemie und vier Sprachen, nämlich Englisch, Französisch, Spanisch und Italienisch; die Ingenieursfährtische: Technologie, Mechanik, Navigation und Seemannschaft; die Bahnmehrfahrtschule: Verwaltungskunde, Rechts- und Wirtschaftskunde, Geld-, Bank- und Börsenwesen, Stenographie und Schreibmaschine. Selbstverständlich fehlen die technischen Übungen nicht, und einen großen Raum nehmen außerdem die Feisübungen, zu denen auch Reiten gehört, ein. Hierzu kommen endlich noch wöchentliche Vorträge durch ältere Offiziere, Professoren und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zur Ergänzung der allgemeinen Ausbildung und endlich die praktische Ausbildung im Segeln, der Dampfkunde, dem Signaldienst und für die Ingenieursfährtische an Maschinen, Motoren und elektrischen Maschinen.

Nach dem Beenden der Seeeoffizier-, Ingenieursfährtischer- oder Bahnmehrfahrtschule folgen dann die Infanterie-, Artillerie-, Torpedo-, Nachrichten- und Sperklehrgänge für die Seefahrtschule; Infanterie-, Werkstatt- und Kraftfahrlehrgänge für die Ingenieursfährtische und die Ausbildung im praktischen Verwaltungsdienst für die Bahnmehrfahrtschule. Alle Fährtische kommen dann ein Jahr auf die Flotte und

nach insgesamt 1 1/2-jähriger Ausbildungszeit erfolgt endlich die Beförderung zum Offizier.

Abwägen — oft scheinbar nur dem Augenblicke dienend und doch weit vorausschauend im Verfolg der ferneren Ziele der Revolution. Wehe dem, der plump zwischen die feinen Fäden seiner strategischen Pläne hineintrampelt im Wahne es schneller machen zu können. Er ist ein Feind der Revolution — auch wenn er im besten Glauben handelt. Kugelhüter wären die Feinde der Revolution, sei es im Zeichen der Reaktion, sei es im Zeichen des Kommunismus.

Die nationalsozialistische Revolution war nicht um ihrer selbst willen nötig, sie war nötig, um der Taten willen, die aus ihr geboren wurden und in Zukunft geboren werden!

An der Front ist der Nationalsozialismus entstanden, aus dem Fronterleben wuchs unsere weltanschauliche Idee, die heute Deutschland beherrscht. Das Blut der für sie gefallenen Kameraden hat die Bewegung des Frontsoldaten Adolf Hitler gelehrt, der Glaube an ihn ist der Glaube an Euren Sieg, deutsche Arbeiter!

Ich grüße den Führer als den Führer der Frontgeneration, den ersten Soldaten der deutschen Revolution, den ersten Arbeiter der deutschen Revolution, den Betreuer des Reiches.

Die Kadetten des Sanitätswesens absolvieren nach der Schiffschiffahrt ihr volles medizinisches Studium an der Universität, wobei sie militärische Übungen und praktischen Dienst in den Marinekasernen zu leisten haben. Sie werden während des Studiums zu Fährtischen, nach Abschluß zu Assistenzärzten befördert.

Der tägliche, rund 12stündige Dienst ist gewiß außerordentlich anstrengend, aber das wohlabgewogene Maß von körperlicher und geistiger Tätigkeit, die kluge Dosierung des umfassenden Lehrplanes und nicht zuletzt das hervorragende Lehrpersonal mit dem Kommandant von Trotha an der Spitze und endlich die wunderbare Umgebung im schönsten Teile der Flensburger Förde mit dem herrlichen Ausblick auf die See, die fast festerliche Abgeschlossenheit der Marineschule, die darum auch das „Kloster am Meer“ heißt, lassen doch auch dieses Maximum an härtester Arbeit leichter werden.

Die Inneneinrichtung des unter Großadmiral von Tirpitz erbauten Hauses

Überrascht durch zweckmäßige Schönheit, Einheitslichkeit des Stiles, der sich auch in den kleinsten Möbel- und Gebrauchsgegenständen ausdrückt. Wundervoll in ihrer schlichten Gediegenheit ist die Aula mit dem Ehrensaal der Seeeoffiziere, eine hervorragende Holzschmiedarbeit aus hellem Holze, anheimelnd bei aller spartanischen Einfachheit sind die Wohnräume. Die Stimmungsstoffe in Wärme aber sind die Messen, deren große, bunte Flügelfenster einen Fernblick über das herrliche deutsche Land freigeben. Die Lehrsäle, die Möbelräume (auf allen Etagen stehen in Glasfronten Modellschiffe aller Art), die Turnhalle, die Werkstätten für sich trefflich in das Gesamtbild, das nicht vollzählig wäre, gebäht man nicht der großen Sportplatzbahn, der Übungsplätze, der Schwimmhalle und des Bootshafens mit zahlreichen Yachten und Booten. Überall herrscht frohes Leben. Mit frühem Morgen ziehen die schmutigen, sonnengebräunten Prachtgestalten zum Dienst, mit frohen Liedern kommen sie wieder heim. Und wenn es einmal besonders heiß hergeht, dann verjagen fröhliche Spiele, eine Segelpartie auf der Förde oder lustige Stunden im Kreise der Kameraden bei selbstgemachter, aber darum nicht weniger schmissiger Hausmuff mit vielseitiger anderer Unterhaltung — man glaubt gar nicht, wie vielseitig diese prächtige, junge Jugend aus allen Teilen der deutschen Heimat ist — bald alle Mühsal.

Nur schweren Herzens scheidet der Besucher von dieser Stätte. Ein Blick umfängt noch einmal das mächtige Haus, das seinen Bergfried in den wolkenverhangenen Himmel wuchtet, wandert über das Grün der Anlagen hinab zur Förde, hinaus zur See. Mit einigem Weid verläßt man die blauen Jungens der Marineschule Mürwik. Aber auch mit der Überzeugung: „Seefahrt ist not!“

General Göring bei den Deutschlandfliegern.

DNB, Berlin, 25. Juni. Im Kreis der Teilnehmer am Deutschlandflug, die gestern zur Feier der Preisverteilung im Marmoraal im Zoo versammelt waren, erschien gegen 12.30 Uhr nachts Reichsluftfahrtminister General Göring in Begleitung seines Adjutanten, Major Bodenbach, Reichsmilitärminister Göring, der von der großen Fronttagung auf dem Hesselberg im Naufflug von Nürnberg nach Berlin zurückgekehrt war, hat die siegreiche Mannschaft der Fliegergruppe Hannover an seinen Tisch und hielt dann eine Ansprache, in der er die Leistungen der Deutschlandflieger mit großer Anerkennung würdigte. Der Scheid und der Kameradschaftsinn, die die Teilnehmer des Deutschlandfluges befeelt haben, liegen erkennen, daß der alte fliegerische Geist lebendig geblieben ist. Die vollbrachten Leistungen erfüllen ihn mit stolzer Freude. Der jungen Generation, die sich begeistert dem Flugsport widmet, möge der sportliche Ehrgeiz und das Draufgängertum, das die Deutschlandflieger gezeigt haben, Anreiz und Vorbild sein. Nach einem dreifachen Siegesheil auf den Führer, dem die Deutschlandflieger auf ihrem Fluge ihre Huldigung darbringen konnten, überreichte General Göring der siegreichen Mannschaft den von ihm gestifteten Wanderpreis mit der Erwartung, daß der Mannschaft Hannover, nachdem sie zweimal den Preis erzwungen hat, auch im dritten Jahr der Erfolg beschieden sein möge.

Die Badener wieder daheim.

v. Mannheim, 25. Juni. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Die Deutschlandflieger der Fliegerlandesgruppe Baden, die im Deutschlandflug mit großem Erfolg den vierten Platz belegen konnte, kehrte am Montag nach ihrem Ausgangsflughafen Mannheim zurück. Um 20 Uhr 15 kamen die Flieger in herrlichem Gewahderflug unter Führung des Schwarmführers Billmaier, nachdem sie noch über der Stadt Mannheim gekreuzt hatten, zur Landung auf dem Flugplatz an. Die Befragungen wurden durch den Landesgruppenführer Salzer feierlich begrüßt und zu ihrem großen Erfolg beglückwünscht. Der angelegte Fliegerturn und das zahlreiche Publikum brachte ein begeistertes Siegesheil auf die Befragungen aus. Es waren insgesamt von der Staffel Flugzeuge zurückgekehrt, darunter die Karlsruhe Mannschaft Flugzeugführer Anglinger und Orter Spitzhagen. Das zweite Karlsruhe Flugzeug mit der Befragung Knittel und Zipp mußte auf dem Rückflug bei Wittenberg notlanden.

Tages-Anzeiger.

(Wägerei siehe im Interatentell.)
Dienstag, den 26. Juni.

Staatstheater:
Der Kruziken, 20—22.30 Uhr.
Vielstimmigkeit:
Rakel-Vielstimmigkeit: Fränkchen, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Rakel-Vielstimmigkeit: Junge Liebe, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Belag: Schatz am Reibhorn, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Ursula-Belag: Konjunktur, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Vielstimmigkeit: Liebesleid, 4, 5, 7, 8.45 Uhr.
Sontige Veranstaltungen:
Rath. Löwenbräu: Wäher Nachbauge; Tanz.

Berkehrsunfälle in aller Welt.

Auf der Chaussee Wälfraß—Mettmann im Rheinland ereignete sich nachts ein schweres Verkehrsunfall. Nach den bisherigen Ermittlungen rann ein Motorrad mit Beiwagen mit solcher Wucht gegen einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personenkraftwagen, daß der Kraftwagen ein Stück zurückgeschlagen wurde, sich überschlug und mit den Rädern nach oben liegen blieb. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert. Von den Insassen des Personenkraftwagens wurden zwei Frauen schwer verletzt, ein Mann kam mit leichteren Verletzungen davon. Der Motorradfahrer und der Beifahrer trugen sehr schwere Verletzungen davon und fanden Aufnahme im Mettmanner Krankenhaus, wo der Motorradfahrer nach einigen Stunden starb.

Am Sonntag abend verunglückte der Handelsattache der italienischen Gesandtschaft in Prag, Antonio Menotti Corvi auf der Straße Beneschau—Prag mit seinem Kraftwagen. Während der raschen Fahrt verlor der Diplomat die Herrschaft über seinen Wagen, der gegen einen Straßenbordstein fuhr und in den Graben stürzte. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod Corvis feststellen. Dr. Corvi war seit dem Jahre 1932 als Handelsattache der Prager italienischen Gesandtschaft zugeteilt.

Ein Zugzusammenstoß, bei dem insgesamt 48 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden, ereignete sich am Sonntag kurz vor Mitternacht in der westlichen Banneville von Paris. Kurz vor dem Bahnhof Houilles fuhr ein vollbesetzter Personenzug

auf einen leeren Güterzug auf, der infolge ungenügenden Dampfdruckes auf der Strecke lag. Bei dem Zusammenstoß schoben sich einige Wagen ineinander, andere sprangen aus den Schienen. Mehrere Reisende, darunter drei mit schweren Schädel- und Rückenverletzungen, sind in das Krankenhaus von Nanterre eingeliefert worden. Andere konnten nach Anlegung von Notverbänden weiter befördert werden. Der Heizer des Personenzuges und dessen Maschinist befanden sich unter den Schwerverletzten. Erst nach langen Bemühungen gelang es, den Maschinisten, der zwischen zwei Eisenplatten eingeklemmt war, aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Er ist später keinen Verletzungen erlegen.

Aus Oran wird gemeldet, daß ein Autobus, in dem sich Angehörige eines französischen Flottengeschwaders befanden, mit einem Lastkraftwagen zusammenstieß. Ein Matrose wurde auf der Stelle getötet, acht andere schwer verletzt.

Bei einem Zusammenstoß von zwei Kraftwagen von Evansville (Indiana) wurden fünf Personen getötet und fünf verletzt. Später raste ein weiterer Kraftwagen in die Menschenmenge hinein, die sich an der Unfallstelle versammelt hatte und verletzte drei Personen.

Wie aus Batterton (Louisiana) gemeldet wird, ist dort der bekannte amerikanische Flieger James H. Medell, der Inhaber des Schnelligkeitsweltrekords von 306 Meilen in der Stunde für Landflüge, während des Flugunterrichts aus 100 Metern Höhe abgestürzt. Medell war sofort tot. Sein Fluglehrer wurde schwer verletzt.

Unser Wille hat gesiegt.

Von Friedrich Kempfer, Gebietsführer Baden.

Als am 6. März 1933 nach dem großen revolutionären Wahlsieg der nationalsozialistischen Bewegung von uns die Macht übernommen wurde, fasste die Hitlerjugend im Lande Baden knapp 9-10.000 Jungen und Mädchen. Die Hitlerjugend gehörte schon in diesen Revolutionstagen zu den aktivsten Kämpfern der NSDAP in Baden. In der Landeshauptstadt wurden unter ihrer Führung die Hakenkreuzfahnen auf den staatlichen Gebäuden, in denen noch die schwarz-rot-weißen Herren regierten, aufgezogen und große Kundgebungen gegen das schwarz-rote Regime veranstaltet. Als der Reichsjugendführer am 7. Mai in Karlsruhe weiße marschierten aus Baden und Württemberg in Karlsruhe bereits 30.000 Jungen und Mädchen auf und bekannten sich zu einer geschlossenen Jugend.

In der Folgezeit setzte ein scharfer Kampf ein mit den anderen Jugendorganisationen. Uns standen gegenüber Dutzende von Bünden und Gruppen, außerdem ein Scharnhorst, der mehr oder weniger erst nach der Revolution auf die Straße ging. Neben diesem Scharnhorst stand eine starke evangelische Jugend und eine ungeheuerlich starke katholische Jugend. Wir setzten alles daran, gegen eine zielbewusste Propaganda die Eingliederung der Jugend vorzunehmen, und im Lauf des Jahres gelang es uns in Dutzenden von Kundgebungen im ganzen Land herauszustellen, daß die Hitlerjugend die einzige Trägerin der deutschen Jugendbewegung ist. Ein Bund nach dem andern wurde aufgelöst und seine guten Kräfte eingegliedert. Die katholischen Bünde verloren immer mehr an Boden, und heute steht eine Hitlerjugend, ein Jungvolk und ein Bund deutscher Mädchen in Stärke von etwa 190.000 Jungen und Mädchen einer kleinen katholischen Jugendorganisation gegenüber, die in der Öffentlichkeit kaum noch in Erscheinung tritt.

Das vergangene Jahr war ein Jahr der Propaganda und des Kampfes. Wir haben bei dieser Propaganda nie vergessen die Schulung unserer Führer und Führerinnen und haben hunderte von Führern und Führerinnen durch die Kurse unserer Gebietsführerschulen, Obergauerschulen und auch der Geländesportschulen gehen lassen. Heute ist die Hitlerjugend nach dem Jahr des Kampfes gestärkt. Der Geist des Führers und des Reichsjugendführers lebt in dem gesamten Führerkorps. Es ist der Geist der Pflicht und der Verantwortung. Baden ist Grenzland. Jenen des Rheines sind die Betonklöße Frankreichs aufgebaut als Machtwerke französischer Militarismus. Die badische Hitlerjugend weiß, was sie ihrem Vaterland und ihrem Führer schuldig ist. Sie wird im großen Aufbau der Nation mit allen Kräften helfen. Sie fühlt sich verbunden mit der gesamten Jugend des Reiches.

Die Arbeitstagung der BDM-Führerinnen in Potsdam.

Einführung der BDM-Reichsreferentin durch den Reichsjugendführer. Potsdam, 19. Juni 1934.

Der Reichsjugendführer berief die Obergau- und Gauführerinnen des BDM aus dem Reich am 20. und 21. Juni zu einer Arbeitstagung nach Potsdam. Im Rahmen dieser Tagung führte der Reichsjugendführer die bisherige Gauverbandsführerin Ost des BDM, Trude Mohr, als Reichsreferentin des BDM in der Reichsjugendführung in ihr neues Amt ein. Damit hat ein neuer Abschnitt in der Entwicklung des BDM begonnen.

In einer großen grundlegenden Rede brachte der Reichsjugendführer erneut zum Ausdruck, daß die Front der nationalsozialistischen Jugendbewegung nur dann ein starkes, den neuen Staat tragendes Fundament bilden kann, wenn sie die erforderliche Ergänzung durch den Mädchenbund finden wird. Anschließend sprach die neue Reichsreferentin, um vor den gesamten Führerinnen des BDM Sinn und Wesen der Mädelerziehung, sowie die großen Aufgaben, die sie im nationalsozialistischen Staat zu erfüllen hat, klar zu legen. Der weitere Verlauf der Tagung brachte Referate der einzelnen Abteilungsleiter der R. J. J.

Der Leiter der Abt. S/B, Obergau- und Gauführer Stellrecht, entwickelte der nationalsozialistischen Grundhaltung gemäß einen großzügigen Schulungsplan für die heranwachsende Generation. Gebietsführer Erber sprach über die Grenz- und Auslandsarbeit der Hitlerjugend. Oberbannführer Köppe ging auf die Bedeutung des Rundfunks für die Jugendarbeit ein. Abschließend sprach Gebietsführer Bicker, Abteilungsleiter I, über wichtige organisatorische Maßnahmen.

Jugendwandern in aller Welt.

Deutscher Jugendherbergsausweis gilt in sieben außerdeutschen Ländern.

In aller Stille hat der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen ein Werk abgeschlossen, das Beachtung und Anerkennung verdient. Mit sofortiger Wirkung sind bis zur Stunde mit sieben außerdeutschen Staaten, bzw. mit deren Jugendherbergsverbänden Verträge unterzeichnet worden, die es ermöglichen, daß jeder Ausländer mit dem Jugendherbergsausweis seines Landes in Deutschland wandern und die Deutschen Jugendherbergen benutzen kann.

Nachdem bereits ab 15. Mai 1934 die Kopfgeld-Sonderzuschläge für Ausländer in den deutschen Jugendherbergen nicht mehr erhoben werden, sollen also in Zukunft durch dieses Abkommen auch die Sonderausweise für Ausländer fort. Dieser Entschluß des deutschen Jugendherbergsverbandes wird es jedem außerdeutschen Freunde Deutschlands ermöglichen, sich in unserem Vaterlande aufzuhalten und er wird in hohem Maße dazu beitragen, dem neuen Deutschland neue Freunde zu gewinnen.

Andererseits hat jeder Ausweisinhaber des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen die Möglichkeit, alle Jugendherbergen ausländischer Jugendherbergsverbände unter den gleichen Bedingungen wie die unmittelbaren Mitglieder der betreffenden Verbände zu benutzen.

Bisher wurde das Abkommen mit den folgenden Ländern unterzeichnet: Frankreich, Belgien, Holland, Dänemark, Irland, sowie mit dem sudetenbunischen Herbergsverband.

Mit den weiteren außerdeutschen Jugendherbergsverbänden wird ein gleiches Abkommen nach Klärung einzelner Fragen formaljuristischer Art abgeschlossen werden. Für Bewohner dieser Länder und auch für Bewohner solcher Länder, in denen kein der internationalen Arbeitsgemeinschaft für Jugendherbergen angehörender Verband besteht, werden internationale Ausweise vom Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, Berlin NW 40, Roonstraße 5, ausgestellt.

Die in diesem Jahre bereits ausgestellten deutschen Karten für Ausländer geben bis zum Ablauf des Jahres 1934 Nächtigungsrecht in allen Ländern, mit denen die internationale Benutzungsberechtigung abgeschlossen ist. Dasselbe gilt sinngemäß auch für Ausländer, die Inhaber von Ausweisarten anderer Länder sind.

Für die Wanderer, die sudetenbunische Jugendherbergen besuchen wollen, gelten folgende Bestimmungen, auf deren Einhaltung der Verband für deutsche Jugendherbergen in Auftrag/Gebühren Wert legt: Besitz eines gültigen Grenzpassierscheines (Reisepaß, Webrtrittschein). Keine Abzeichen, Wimpel, Fahnen usw. mitführen. Keine verbotenen Lieber singen, vollkommen unpolitisch verhalten.

Deutschlands Jugend wird geschult.

Besuch in der Reichsführerschule der Hitlerjugend in Potsdam.

„Jugend kann nur durch Jugend geführt werden.“ Adolf Hitler.

Die nationalsozialistische Revolution, für die die Hitlerjugend neben den Alten einen an Opfern und Enttäuschungen reichen Kampf geführt hat, stellte die Jugend auf einen wichtigen Platz im nationalen Leben unseres Volkes. Ihrer barren im neuen Staate bedeutungsvolle Aufgaben, die eine Neugestaltung des ganzen Volkslebens im nationalsozialistischen Sinne zum Ziele haben, ... Aufgaben, die aber nur erfüllt werden können von einer Jugend, die alles Egozentrische der vergangenen Tage von sich gestreift hat, und die die Idee der Volksgemeinschaft und der Kameradschaft als das Ziel ihres Arbeitens erkennt.

Für dieses Ziel hat die Hitlerjugend bisher ihren Kampf geführt, für dieses Ziel wird sie auch weiter den Kampf bis zum Endsiege führen.

„Reichsführerschule der Hitlerjugend“.

... so lautet das Schild an der Toreinfahrt zu einem zweistöckigen villenartigen Gebäude im Norden von Potsdam. Wir bleiben da stehen und überlegen: Hitlerjugend, zwei Namen, zwei Begriffe zu einem verschmolzen:

Hitler, Führer, Inbegriff von Kameradschaft und Treue, von Energie und Wille, von Glaube an Sieg und Auferstehen! So kann diese neue deutsche Jugend stolz sein, Hitlerjugend zu heißen.

Jugend, Inbegriff von Wagen und Ringen, von Kämpfen und Siegen! So kann die heranwachsende Jugend stolz sein, Hitlerjugend zu heißen.

„Reichsführerschule der Hitlerjugend“ ... ihr gilt heute unser Besuch.

Ein Gang durch die Schule.

Im Sekretariat der Reichsführerschule werden wir von dem Schulungsleiter, Oberbannführer Minkke, empfangen. In liebenswürdiger Weise zeigt er uns die Schule, führt uns durch die Stockwerke und deren einzelnen Räume und gibt uns zum Schluß noch über alles, was wir wissen wollen, genauen Aufschluß.

Beim Betreten der Schule gelangt jeder Besucher zunächst in die Ehrenhalle.

„Einundzwanzig Hitlerjugen fielen im Kampf ums Dritte Reich“ ... so lautet die Ueberschrift einer mit Lannengrün umfränzten und von den Fahnen des Standortes Potsdam der HJ und des WJ umgebenen Ehrenhalle. Wir lesen die Namen dieser einundzwanzig jungen Freiheitshelden und finden darunter auch ein Mädchen: Erika Jordan, Mitglied des BDM, wurde im Jahre 1931 von Rotfront erschossen! Wir verweilen vor der Ehrenhalle einen Augenblick und gedenken in stiller Minute dieser heroischen Jugend ...

Auf einem geräumigen Vorplatz hängt auf der linken Seite die Fahne eines oberbunischen Freikorps und auf der Rechten die Fahne einer saarländischen Bergwerksdirektion. Die besondere Sebenswürdigkeit aber bildet hier eine von Oberbunischen gestiftete ehemalige Munitionskiste, die beim Abstimmungstempel als Wahlurne diente.

Außer dem Sekretariat und dem Bibliothekszimmer mit anschließendem Sitzungssaal, befinden sich im ersten Stock noch das geräumige Aufenthaltszimmer, der große Speisesaal, wo Lehrer und Schüler gemeinsam die Mahlzeiten einnehmen, und das Wohnzimmer.

Wir steigen eine breite Steintreppe empor in den zweiten Stock. Hier liegen die verschiedenen Lehrsäle, die Musik- und Badräume, die fünf hellen und in freundlichem Stil gehaltenen Schlafsäle, sowie die drei Lehrzimmer.

Umgeben wird das Haus an der Vorderfront von einem in herrlichem Grün prangenden Garten, auf der Rückseite von einem geräumigen Hof.

Sinn und Zweck der Reichsführerschule.

Den Ausführungen des Schulungsleiters Minkke entnehmen wir, daß die Reichsführerschule der Hitlerjugend sowohl eine Schule der körperlich-sportlichen Erziehung als auch der weltanschaulich-geistigen Erziehung ist, Körper und Geist werden also gleichmäßig geschult.

Hierunterzög aus der Millionenbewegung der Hitlerjugend ausgewählte Jungen, aus jedem Gau zwei, ... Akademiker und Arbeiter, Bauern oder Handwerker ... werden hier jeweils in Kursen von vier bis sechs Wochen geschult. In ihrer Heimat müssen sie bereits mit „Gut“ die Gebietsführerschule absolviert haben. In den Händen dieser Jungen werden bereits die Geschicke unseres Vaterlandes liegen ... Dazu sollen sie schon heute in Potsdam vorberei-

tet und zunächst einmal befähigt werden ... getreu den Worten des Führers, daß Jugend nur durch Jugend geführt werden kann ... als Hauptführer einer größeren Einheit der HJ oder des WJ vorstehen zu können.

Das ist Sinn und Zweck der Reichsführerschule der Hitlerjugend!

Der Tageslauf.

Morgens um halb sieben Uhr weckt der Führer vom Dienst die Jungen und schon nach wenigen Minuten marschieren dieselben zum Morgensport. Nach einer zehn Minuten dauernden Morgengymnastik erhält in den wunderschönen Sommermorgen das Kampflied der Hitlerjugend: „Die Fahne flattert uns voran ...“ Auf des Daches First steigt am Flaggenmast das Banner der HJ empor, ein neuer Arbeitstag in der Reichsführerschule hat begonnen.

Nach einer Dusche im Baderaum gehts zum Frühstück und dann zu den Vorträgen. In Sonderlehrgängen und zum Teil gemeinschaftlich werden die HJ- und WJ-Führer unterrichtet. Hervorragende Fachmänner wie Dr. Goebbels, Rudolf Heß, Walter Darré, Dr. Ley und andere halten Referate. Ärzte, Kassenforscher, Juristen und Politiker lehren und fertigen in den Jungen die Weltanschauung des Nationalsozialismus. Einen breiten Raum im Lehrstoff nimmt noch die Frage des Grenz- und Auslandsdeutschtums ein, worüber der erste Vorsitzende des BDM, Pg. Steinacher, Vorträge hält.

Um ein Uhr wird das in eigener Küche zubereitete auskömmliche und schmackhafte Mittagsmahl eingenommen, und dann ist frei bzw. Ruhepause bis drei Uhr.

Am Nachmittag findet häufig ein Ausmarsch in die Umgebung statt, um dadurch die Jungen mit den Schönheiten des Heimatlandes und den Eigenarten derer Bewohner vertraut zu machen, um so die Liebe zu Volk und Vaterland zu wecken.

In der Hauptsache aber sind die Unterrichtsstunden am Nachmittag der Jugendarbeit gewidmet. Soziale Fragen der Jungarbeiter und Probleme der Jugendorganisation werden da behandelt, mit dem Endziel einer Bildung, die jeden Kursteilnehmer befähigt, seiner kommenden Gruppe nicht nur bester Führer zu sein, sondern ihr die neuen Ideen auch körperlich und geistig vorleben zu können.

Um acht Uhr wird das Abendbrot eingenommen und dann ist zwangloses Beisammensein im Aufenthaltsraum. Man liest in einem Werk aus der Bibliothek, schreibt Briefe, oder stopft und fädelt seine zerrissenen Kleider. Einmal in der Woche findet ein Heimabend mit Filmvorführungen statt, und einmal ist Ausgang, da kann jeder tun und lassen was er will.

Bei Sonnenuntergang sind die Jungen wieder auf dem Hof zur Flaggenparade angetreten, um zehn Uhr ist Zapfenstreich. Schon bald darauf kann der Stubenälteste dem Führer vom Dienst melden: „Alles zu Bett ...“ ein Arbeitstag in der Reichsführerschule der Hitlerjugend ist zu Ende.

„Hitlerjugend ist Deutschlands Zukunft!“

Um einen richtigen Einblick in den Geist, in dem die junge Generation heranwächst, zu bekommen, haben wir zum Schluß noch einen HJ-Führer, uns über die grundsätzlichen Ideen dieser Schulung Aufschluß zu geben. Und dieser neunzehnjährige Arbeiterjunge aus dem Ruhrgebiet erklärte:

„Hitlerjugend, das ist die Zukunft unseres Vaterlandes! Ihre wichtigste Aufgabe besteht darin, allen Standesdünkel zu überbrücken, ihr oberster Grundgedanke heißt: Kameradschaft! Durch gemeinsame Märche und Fahrten, durch Schulungen und sportliche Veranstaltungen erreichen wir das, was Schule und Elternhaus nicht erreichen. Dadurch zerstören wir endlich auch jenen Typus, den das Novemberregime schuf, den Großstadt-Jungproletarier, der nichts anderes kannte, als die Monotonie seiner Arbeitslosigkeit, nichts anderes sah als Not und Elend, und nichts anderes wollte, als das Düstere enger Gassen und rauchiger Kneipen ...“

So schaffen wir schon in früherer Jugend die wirklich nationalsozialistische Volksgemeinschaft, das Ziel, das wir erstreben!“

Ueberrascht und begeistert zugleich über solche Worte eines neunzehnjährigen Arbeiterjungen und HJ-Führers, verließ ich die Reichsführerschule der Hitlerjugend mit dem beglückenden Gefühl:

Diese Jugend will leben, sich selbst getreu! Sie besetzt nur ein Gedanke: Dem Vaterland zu dienen!

Und so wächst diese neue deutsche Jugend heran mit der Bestimmung: Hitlerjugend, das Deutschland von morgen!

Die Funkwarte-Organisation der Hitlerjugend.

Der Hitlerjugend ist durch die Reichsleitung ein ihrer Bedeutung entsprechender Einfluß bei der Gestaltung des Programms eingeräumt worden. Soweit an Jugendenbungen Jugendlische beteiligt sind, werden sie von der HJ durchgeführt. Demgegenüber hat die HJ zwei große Verpflichtungen übernommen: an der Gestaltung der Sendungen mit verantwortlichem Ernst mitzuarbeiten und die in ihren Reihen zusammengefasste Jugend an den Rundfunk heranzuführen.

Technisch-organisatorische Aufgaben hat die HJ nur empfangsseitig zu lösen. Grundforderung für die Organisation des Gemeinschaftsempfanges in der HJ ist die Forderung nach Ausrüstung der HJ mit brauchbaren Rundfunkempfängern. Diese Ausrüstung einer 6-Millionen-Organisation mit Rundfunkempfängern bedarf aber einer großzügigen Wirtschaftsplanung und finanziellen Sicherstellung.

It die HJ mit Rundfunkempfängern ausgerüstet, heißt es, durch straffe, gut arbeitende Jugendfunkwarte-Organisation den Rundfunkempfänger zu dem zu machen, was er sein kann und sein muß, zum treuesten Freund der HJ oder Volksgemeinschaft.

Damit hat die Aufgaben der Jugendfunkwarte aufgezeigt. Ihre Arbeit beginnt mit der Anlieferung des Gerätes. Der Jugendfunkwart wird zuerst feststellen müssen, ob das Gerät an dem vorhandenen Lichtnetz betrieben werden kann. Es werden dann alle Installations- und Aufstellungsarbeiten durchgeführt, für die entsprechende Anleitungen herauskommen bzw. Ausbildungskurse stattfinden. Nach Inbetriebnahme liegen die weitere Bedienung, die Pflege und gegebenenfalls die Behebung kleinerer Schäden in den Händen des Jugendfunkwarts. Wie auf allen Gebieten, so wird auch hier die Zuverlässigkeit jeder Arbeit Grundlage für erfolg-

reiches Schaffen sein. Besonders beauftragte Jugendfunkwarte werden als Inspektoren den Zustand der Anlagen dauernd überwachen und gegen Jugendfunkwarte, deren Anlagen nicht in Ordnung sind, rücksichtslos vorgehen.

Zu dieser technischen Aufgabe kommt die organisatorische. Der Jugendfunkwart wird von Woche zu Woche mit dem Führer der betreffenden HJ-Einheit das Programm des deutschen Rundfunks durcharbeiten. Es werden solche Sendungen festgelegt, die die HJ-Einheit in Form des Gemeinschaftsempfanges abhören will.

Die Jugendfunkwarte-Organisation wird außerdem Sonderaufträge erhalten, z. B. Durchführung von Reichweiten-Messungen, Entkörnungsfeldzüge usw. Es wird nach Möglichkeit im ganzen Reich Vorkostenstellen geschaffen bzw. das Mitbenutzungsrecht der Werkstätten von Erwachsenenorganisationen erworben werden. Befähigten Jugendfunkwarten wird der Weg zur Amateurfunkerei geebnet. Geplant ist ferner die Schaffung einer Reichsfunkschule der HJ, in der die Weiterbildung der Jugendfunkwarte erfolgen soll.

Diese Jugendfunkwarte-Organisationen können nicht in vier Wochen aus dem Boden gestampft werden. Durch kameradschaftliches Zusammenarbeiten zwischen Funkwarte-Organisation der HJ und Jugendfunkwarte-Organisation der Hitlerjugend kann aber der im Entstehen begriffenen Jugendfunkwarte-Organisation über viele Schwierigkeiten hinweggeholfen werden.

Verantwortlich für den Inhalt der Beilage:
Richard Bolderauer, Karlsruhe.

Die Sprache der Affen.

Erst in der neueren Zeit, besonders seit dem 18. Jahrhundert, kam es dem Menschen zum deutlichen Bewußtsein, daß er eine Geschichte haben müsse. Besonders Jean Jacques Rousseau vertrat diese Anschauung in seiner Lehre von einem ehemals glücklichen Zustande der Menschheit und von der verderblichen Wirkung der Zivilisation. In England war es Lord Monboddo, eine originelle Erscheinung des 18. Jahrhunderts, der über den Ursprung der Sprache und über die Entwicklung der Menschen aus Affen philosophierte. In dieser Zeit konnte noch Karl Linné, ohne Anstoß zu erregen, den Menschen in die nämliche Ordnung mit den Affen stellen, und de la Mettrie hoffte, daß es dereinst gelingen werde, den Affen Sprachfähigkeit und Artigkeit im Benehmen beizubringen. Immanuel Kant schloß seine Anthropologie mit einer ähnlichen Hoffnung.

Ebenso wie der Mensch von tierischen Ahnen abstammt, hat sich auch seine Sprache aus niederen Anfängen entwickelt, die sich in Schreien, Ausrufen und sonstigen Aeusserungen kundtun. Diese Lautsprache, oder wie Darwin sie nennt, Ausdruck von Gemütsbewegungen, genügt aber, um gegenseitige Beziehungen unter den Artgenossen herzustellen. Dagegen ist kein Tier in der Lage, auch nur im bescheidensten Umfang Zeichen von intelligenter Art zu geben, von dieser Art, die Namen als Zeichen von Ideen zu setzen. Eine wirkliche Wortsprache oder Begriffssprache, eine sogenannte gegliederte oder artikulierte Sprache, welche die Laute durch Abstraktion zu Worten umbildet und die Worte zu Sätzen verbindet, ist ausschließliches Eigentum des Menschen. Tiere, und namentlich geselliglebende Tiere, können einander Verständigungszeichen geben, ebenso auch dem Menschen gegenüber, und zwar mit der Absicht, ihre Ideen mitzuteilen, aber kein Tier ist imstande, seine Ideen durch Gebärden, Töne oder Wörter zu benennen.

Die Entstehung der menschlichen Sprache — der Begriffssprache — und die damit zusammenhängende höhere Entwicklung und Vervollkommnung des Kehlkopfes und der Zunge, und weiterhin das Vorhandensein des Brocassischen Zentrums ist als die wichtigste Stufe im Entwicklungsprozess der Menschwerdung anzusehen. Diese Begriffssprache war es ganz besonders, welche die tiefe Kluft zwischen Mensch und Tier schaffen half, und welche zunächst auch die bedeutendsten Fortschritte in der Seelenstätigkeit und der damit verbundenen Vervollkommnung des Gehirns veranlaßte.

Während sich die Wissenschaft noch im Anfang des vorigen Jahrhunderts in allerlei Spekulationen darin erging, wiewo nur dem Menschengeschlechte eine Begriffssprache zukommt, wurde die Frage durch den glänzenden Aufschwung der mikroskopischen Gehirn-anatomie gelöst. Dem französischen Naturforscher Broca gelang es nämlich, eine nach ihm benannte, ganz genau bestimmte Stelle der Großhirnrinde nachzuweisen, wo das begriffliche, also das menschliche Sprachvermögen seinen Sitz hat. Diese Stelle im Gehirn, das Brocassische Zentrum, findet sich aber einzig und allein nur beim Menschen; kein Tier — die Menschenaffen nicht ausgenommen — besitzt es.

Da aber Sprache und Wortbildung mit der Begriffsbildung eng zusammenhängen, das eine also ohne das andere gar nicht denkbar ist, da überdies das Brocassische Zentrum nur dem Menschen eigentümlich ist, so folgt daraus ohne Zweifel, daß den Tieren eine begriffliche Sprache im menschlichen Sinn fehlen muß.

Trotzdem hat es auch in neuerer Zeit nicht an Untersuchungen und Experimenten gefehlt, die das Ziel hatten, ein Sprachvermögen bei Tieren, besonders bei Menschenaffen, nachzuweisen, und viele Mitteilungen über ein positives Ergebnis solcher Versuche und Beobachtungen liegen vor. So berichtet der berühmte englische Naturforscher Thomas Henry Huxley von einigen bedeutenden und durchaus glaubwürdigen Naturforschern, welche die Stimmen von Menschenaffen im Urwald gehört haben und deren sabelhaften Umfang bewunderten. Sie werden als voll und durchdringend charakterisiert und seien den Lauten „goef, goef, goef, goef, ha ha ha ha ha ha“ entsprechend. Auch Ernst Haeckel weiß von einem indischen Gibbon (Symphalangis agilis), zur Familie der Menschenaffen gehörig, zu berichten, daß dieses Tier in vollkommen reinen und klaren Tönen die Tonleiter einer Oktave auf- und abwärts zu singen vermag; die Töne dieser Skala liegen genau um einen halben Ton auseinander.

Als gegen Ende des Jahres 1912 auf der kanarischen Insel Teneriffa, in der Nähe von Puerto Rotava, eine Menschenaffenstation errichtet wurde, ist auch die Frage nach einer Sprache bei Affen in den Kreis der verschiedensten Untersuchungen aufgenommen worden. Die Beobachtungsberichte lauten dahin, daß die Affen, und ganz besonders die Menschenaffen, zur Verständigung unter sich, außer sehr lebhaften mimischen Ausdrucksbewegungen, eine reichhaltige Interjektionsprache besitzen, welche die Vokale a, e, i, o, u umfaßt. Jeder Ton hat eine ganz bestimmte Bedeutung, welche die anderen Tiere sofort begreifen. So dient als Zeichen der Freude ein mehrfach ausgeprochenes, in immer höhere Stimmlagen aufsteigendes „oh“, als Begrüßungslaut ein kurzes „o“, als Warnlaut ein kurzes „ah“, als Furchtlaut hohe „y“-Töne. Außerdem wurden als Zeichen eines Aufstehens ein von hörbarem Atem begleitetes Lauschen, als Zeichen von Trauer ein tränenloses Weinen vermerkt, das sich aus tiefen „u“-Lauten zusammensetzt. Dieses Weinen steigerte sich bei einem Weibchen im Zustande höchster nervöser Erregung bis zu einem richtiggehenden hysterischen Weinschrei. Doch auch diese Untersuchungen haben keine Anhaltspunkte ergeben, was auf eine der menschlichen Sprache ähnliche Lautgebung hinweist.

Die sensationellste Mitteilung in Beziehung auf diesen Fragenkomplex ist der Bericht des amerikanischen Forschers R. V. Garner aus dem Jahre 1892, der mit der Behauptung vor die staunende Welt trat, er hätte die Sprache der Affen entdeckt und führe sieben Versuche aus, die Affen in ihrer eigenen Sprache anzusprechen. Die ganze Welt lachte über den „spielesigen Phantasten“, der sein Verlockungsgebiet auf lange Jahre in die afrikanischen Urwälder verlegte, in denen er einen heftigen Kampf gegen allerlei Gefahren führte. Um gegen den Angriff wilder Tiere geschützt zu sein, sperrte er sich in einen Käfig, denn nur auf diese Weise glaube er exakte Beobachtungen anstellen zu können. Mit einem unschätzbaren Material lebte Garner nach einigen Jahren zurück. Seine Feststellungen, die Affen hätten Sinn für Farben, Kunst und Musik, sie könnten Zahlen unterscheiden, sie sprächen die menschliche Ursprache, sie schüttelten den Kopf, wenn sie etwas verneinen wollten, und nickten zum Beispielen, wurden sehr ungläubig aufgenommen. Die ganze wissenschaftliche Welt hielt seine Schilderungen für den tollen Einfall eines überspannten Geistes. Garner wurde der Märtyrer seiner Idee. Er starb unverstanden, ja verhöhnt und hinterließ einige unbeachtete Werke.

Eine volle Rehabilitierung erlebte nun die bis jetzt unbewiesene Theorie Garners durch die Nachricht, daß zwei amerikanische Tierpsychologen, W. Yerkes und W. Larned von der Yale-Universität, durch jahrelange Versuche, welche sie an Schimpansen angestellt haben, zu demselben Ergebnis gekommen sind, wie vierzig Jahre zuvor Garner. An zwei Versuchsauffen konnten sie die Beobachtung machen, daß die Affen sich mit artikulierten Worten verständigten, ja daß sie sogar ganze Konversationen führten.

Die Laute kann man allerdings nicht mit den menschlichen Worten gleichsetzen, denn sie bedeuten keine Begriffe, sondern ganze Emotionen; doch können die Affen mit diesen genau voneinander trennbaren und verschiedenartigen Bezeichnungen ihren Gefühlsregungen Ausdruck geben.

Die zwei amerikanischen Gelehrten sind bei ihren Behauptungen jedoch nicht stehen geblieben. In mühevoller Arbeit setzten sie ihre Versuche fort, bis es ihnen gelang, ein ganzes Affenwörterbuch zusammenzustellen. In diesem seltsamen und höchst eigenartigen Lexikon führten die Forscher zweiunddreißig

Kautworte auf und fügten Noten bei, welche die Tonhöhe anzeigten, in denen diese Worte von den Affen ausgesprochen werden. Der Hunger muß im Leben der Affen eine ganz besonders große Rolle spielen, da die Affen sehr oft in ihrer Sprache nach Essen verlangen. Diesem Hungergefühl geben sie Ausdruck durch die Laute „gät gät gät gät“, welche von ihnen schreiend, in schnellem Nacheinander ausgesprochen werden; sie hören damit aber erst dann auf, wenn sie es essen bekommen haben.

Yerkes und Larned haben außerdem festgestellt, daß die Affen durchaus höfliche Wesen sind, indem sie ihren Wärter, die zwei Experimentatoren, ja sogar ihre Artgenossen mit einem lauten „afo“ begrüßen. Sind sie in Kampf Stimmung, so schreien sie unaufhörlich „kha — kha —“ und stürzen gelegentlich auch aufeinander los. Geben sie sich irgendeinem Amüsement hin, so lächeln sie in verächtlicher Lautstärke „käh käh käh käh käh“, je nachdem, ob das Vergnügen kleiner oder größer ist. Nähert sich Gefahr, so schlagen sie mit den Ausrufen „ho — oh! ho — oh!“ Alarm. Mit den Worten „ho — wha“ lieblosien sie einander. Den Rang eines Flohes kündigt sie mit „väs — väs“ an, was einer großen Freude gleichkommt; gefällt ihnen etwas nicht, so äußern sie mit einem „ah — oh — ah“ ihr Mißfallen.

Nachdem die zwei Amerikaner dieses aus 32 Worten bestehende Wörterbuch zusammengestellt hatten, versuchten sie, ihren Affen etwas menschliche Sprachkenntnis beizubringen. Doch dieser Versuch mißlang. Denn, wie es nun feststeht, die Affen haben nur die Fähigkeit, Bewegungen nachzuahmen, jedoch sind sie nicht imstande, Worte nachzusagen.

Ein nicht minder interessanter und fesselnder Bericht kommt neuerdings ebenfalls aus Amerika. Der amerikanische Gelehrte Garner machte mit Hilfe eines Phonographen den Versuch, die

Affensprache zu erlernen. Er hielt die verschiedensten Töne, die von gefangenen Affen ausgesprochen werden, auf einer Walze fest und machte sich Aufzeichnungen, welchem Gefühle die jeweiligen Töne entsprechen. Darauf ließ er die Walze ablaufen und versuchte, die Affenworte nachzusprechen. Dabei stellte Garner fest — in verschiedenen Punkten übereinstimmend mit Yerkes und Larned — daß die Affen zur Bezeichnung solcher Begriffe wie Essen, Trinken, Hand, und sogar für einen so abstrakten Begriff wie Wetter, besondere Töne oder Worte haben. Nach seiner Mitteilung lieben es die Affen, vom Wetter zu sprechen.

Ein ganz besonderer Laut existiert bei ihnen zum Ausdruck der Gefahr oder überhaupt zur Bezeichnung von etwas Furchtbarem. Garner lernte dieses Wort auszusprechen. Als er es dann vor einem seiner Affen aussprach, begann dieser vor Angst zu zittern, so daß es sehr schwer war, ihn zu beruhigen. Als er das Wort wiederholte, verkroch sich der Affe schauernd in die entfernteste Ecke seines Käfigs. Als Garner das Wort zum drittenmal aussprach, verfiel der Affe in eine solche Angstschwemme, daß er aufbrach, von ihm Nahrung zu nehmen und nicht mehr erlaubte, daß man ihn freiließte, obgleich er diese Befreiung bis dahin mit großem Begehren duldete. Weiter fand Garner, daß die verschiedenen Affenarten ihre besondere Sprache haben, daß sie jedoch, wenn sie in einen gemeinsamen Käfig gesetzt werden, bald einander verstehen lernen, obwohl jede Art weiter in ihrer Sprache spricht. Gerade dieser letzte Punkt gibt die Gewißheit, daß man von einer eigentlichen Sprache bei Affen und wohl mit noch weit größerer Bestimmtheit bei niedrigeren Tieren sinngemäß nicht sprechen kann, daß die Verständigung zwischen ihnen durch Laute vielmehr ein instinktmäßig erfülltes Verstehen der Artgenossen ist.

Blücher in London.

Zur hundertzwanzigjährigen Wiederkehr seiner Englandreise im Juni 1814. — Von E. D. Single.

„Lebt nochmals wohl ihr, meine alten Gefährten! Rüge dieser letzte Ruf in eure Herzen bringen!“ So hatte sich am Nachmittage des 20. April 1814 der entthronte Korse in Fontainebleau pathetisch von seiner alten Garde verabschiedet und noch einmal die Fahne geführt, die ihm der General Pelet zum letztenmal reichte. Während der gestürzte Eroberer dann dem Exil zufuhr und auf nächtlichen Schleichwegen Frankreich verließ, suchte auch sein großer Gegenspieler, der Marschall Bormarts, in Paris bei seinem König um den Abschied nach. Wie anders aber als der Poleur Napoleon spricht der alte Preußengeneral bei dieser Gelegenheit über das Verhältnis zu seiner Truppe. „Mein hohes Alter“, schreibt er an Friedrich Wilhelm III., „meine von den Fatiquen des Krieges zerrüttete Gesundheit läßt mich vielleicht nur noch kurze Zeit das Glück hoffen, mich der so herrlich erkämpften Gegenwart freuen zu können. Die Armeetrachtete ich wie meine Familie, und es würde mir schmerzlich sein, sie auf ewig verlassen zu müssen, ohne sie im Besitze des Erbteils zu sehen, welches ihr zu verschaffen für mich eine heilige Verpflichtung ist.“

Es ist viel heimliche Sorge und Bitternis in diesen Worten. War doch seine früher einmal ausgesprochene Befürchtung, die Früchte, welche durch die Schwerte der Arme geerntet worden waren, könnten durch die Federn der Minister wieder vernichtet werden, nur allzu berechtigt gewesen. Die „dreimal verfluchten Sicherheitskommissare und Faulknechte“, wie der alte General die Leute vom grünen Tisch zu nennen pflegte, hatten den ersten Pariser Frieden zustande gebracht, der Deutschland nichts und den anderen alles in den Schoß warf.

Der König nahm Blüchers Abschied nicht an, obgleich mancherlei Versprechungen zwischen ihm und dem Heerführer herrschten. Blücher sagte einmal selbst, daß man ihn wohl nie zur Siegesfeier mit nach England genommen hätte, wie man ihn später ja auch nicht zum Wiener Kongreß mitnahm, wenn nicht der englische Regent „express“ darum geschrieben hätte.

Am 3. Juni reiste er seinem Könige und dem ihn begleitenden Jar Alexander von Rußland voraus nach Boulogne ab, wo ihm noch vor Betreten des englischen Bodens begehrte Subsidigungen von Seiten der Briten entgegengebracht wurden. „Gestern habe ich bei dem Herzog von Clarence auf das linien Schiff Imprenable gekonnt“, schrieb er an seine Frau. „Noch bin ich taub von allen Kanonendonner, und bey nach kehrt von allen Ehrenbezeugungen wen daß so sehr recht so werde ich in England verliert, in London soll ich mit Teuffelsgewalt beim Princk Regentem logieren, ich werde aber suchen da von los zu kommen ... Die Engländer kommen hier zu hunderten um mich zu sehen und jedem muß ich die Hand geben und die Damen machen mich förmlich die Cour, es ist das herrlichste Volk, was ich kenne, ich bringe einen Degen und einen Säbel mit, woran für 40.000 Thlr. Juwelen befindlich. Die Stadt London hat mich gleichfalls einen Degen geschenkt, ich bin in die Clouds zu London ohne Valotage aufgenommen und in Schottland hat man mich zu Ebenburg zum Ehren mit glid der gelehrten Gesellschaft creirt, wen ich nicht tohl werde, so ist es ein wunder ...“

Sein Einzug in London am 5. Juni 1814 glich einem unerhörten Triumphzug. Das Volk rief ihn vor Begeisterung fast in Stücke. Man spannte ihm die Pferde aus und trug ihn buchstäblich auf den Händen durch die Strahlen nach dem Schloß, wo er Gast des Regenten war, der ihm wörtlich versicherte, daß er keinen besseren Freund habe als ihn, und ihm sein reich mit Brillanten besetztes Porträt schenkte.

„... daß voll trägt mich uf henden“, berichtet er nach Hause, „ich darf mich nicht sehen lassen, so machen sie ein geizen und sind gleich 10.000 zusammen, in mondbrung (Montur) darf ich gar nicht erscheinen.“

Graf Schwerin erzählt: Blücher war vor allen der Held der englischen Nation. Sein Haus war immer belagert und in ständiger Gefahr, von Volk bestürmt zu werden. Während der Tafel, an welcher die fremden Suten und Generalitäten speisten, und welcher Blücher präsiidierte, war der Jubel und die lebhaftesten, und wenn er Toaste ausbrachte, so wurden sie von draußen von einer zahllosen Menschenmenge mit tausendfachen Hurras begleitet, wiederholt. Seine herrliche äußere Erscheinung, sein Ehrfurcht und Liebe zugleich gebietendes Wesen, vor allem seine Popularität, alles war gemacht, das auf seines Namens zu entsprechen und die Begeisterung auf höchste zu steigern. Nur für die militärischen Relationen, in die er sich oft einlassen mußte, hätte General Gneisenau so gern einige Hilfen gegeben und hat, wenigstens ihm zuliebe den Montmartre nicht immer St. Martin zu nennen. Aber konsequent, wie er die ganze Kampagne hindurch jeden russischen Leutnant „Patschulischef“ und jeden russischen General „Wassilischikow“ nannte, weil die ersten, mit denen er zu tun hatte, zufällig diese Namen führten, so blieb es trotz des besten Vorwages nun auch bei „St. Martin“ und bei dem Durcheinanderwerfen aller Orte und Zeiten. (Der Montmartre, den Blücher hier mit St. Martin verwechselte, spielte bei der Einnahme von Paris eine erhebliche Rolle.)

Blücher wurde gelegentlich dieses Englandbesuches von der Auserkennung durch den Doktor der Rechte ernannt. Als er es erfuhr, sagte er: „Na, wenn ich Doktor werden soll, so müssen Sie den



Blüchers Marsch auf Paris.

Gneisenau wenigstens um Apotheker machen, denn er hat die Pillen gedreht.“

Gegen Ende des Monats Juni wurde die Heimreise angetreten, da Blücher beim Einzug in Berlin dabei sein sollte. Er zeigte sich überfro, endlich „all den tohllen sachen“ entronnen zu sein, und äußerte sich Gneisenau gegenüber in einem Brief nochmals über das Trinken in England, wovor er besonders große Angst gehabt hatte. „Aber man forcierte mich nicht“, schrieb er, „ich hatte gleich deklariert, daß ich keinen anderen Wein wie Bourbon trinke und dabei bin ich auch geblieben.“

Von welcher dieser Bescheidenheit und innerlicher Größe dieser Mann war, zeugen die Worte, die er über die ihm am Tage vor dieser Englandreise verliehene Fürstenerwürde an den damaligen Staatskanzler Hardenberg richtete: „Wider meinen Willen habe ich Fürst werden müssen“, schrieb er, „wen ich aber daß sehr der hungrigen Fürsten completieren soll, so nehme ich in alle öffentliche Blätter von dieser Würde ab.“

Die begehrte Aufnahme des alten Preußengenerals in Englands Hauptstadt befähigt nur, daß wirklich große, heroische Menschen trotz aller eigenen Schlichtheit vor der Welt und über Länder und Meere hinweg stets die Würdigung finden, die ihnen gebührt.

Gerüchtemacher.

Von Hans Müller-Schlösser.

Der Begehrte Döres Speel war die lebendige Zeitung von Belmerswerth und versorgte das Dorf mit Neuigkeiten, wobei es ihm freilich nicht immer auf die Wahrheit ankam, sondern mehr auf die Verbreitung seines Geschwäzes. Eines Tages fand er, von seiner Arbeit auszubrennen, auf seine Krachhade gestürzt, als der Schmihe Henderich vorbeikommt, der sein Dreirad schob, um leere Gemütskörbe abzuholen. Wie er Döres Speel sah, dachte er, da er sich öfter über dessen Klatsch geärgert hatte: Halt! Dem willst du mal einen parat machen!

„n Dag, Döres!“
„n Dag, Henderich! Wo willst du denn hin mit dem Dreirad?“
„Oh, antwortete der Schmihe Henderich, „ich — ih — ich will in die Neustadt. Da liegt ein Schiff am Rhein mit Erdäpfeln. Die kann man sich umsonst holen.“
„Umsonst?“

„Eja, umsonst. Die sind naß geworden. Viel wird ja nit dran sein, aber man kann sie, mag leicht sein, noch brauchen, um die Schweine damit zu füttern.“
„Ja, dat kann man“, meinte Döres Speel. „Wat sagste? Ein ganzes Schiff voll Erdäpfeln? Und umsonst? Dat wär mir doch wat!“

Er schulterte seine Krachhade und ging eilig ins Dorf, um die Neuigkeit an den Mann zu bringen.

Als der Schmihe Henderich nach einer halben Stunde mit seinem beladenen Dreirad wieder heim wollte, begegnete ihm das halbe Dorf mit Schiefstaren, Dreirädern, Ziehstaren. Und wie er den ersten, den zweiten und dritten fragte, wohin er wolle, und zur Antwort bekam, daß er nach dem Rhein fahre, um in der Neustadt umsonst Kartoffeln aus dem Schiff zu holen, da wurde der Schmihe Henderich nachdenklich. Schließlich sagte er sich:

„Wenn sie alle hinfahren, muß doch wohl am End was Wahres dran sein. Man kann alles nicht wissen.“
Drehte sein Dreirad um und fuhr auch an den Rhein.

Argentinia tanzt . . .

. . . und Sigrd Onegin singt. — Große Sonderveranstaltung in Baden-Baden.

Die Große Sonderveranstaltung, die am Samstagabend in den völlig ausverkauften und überfüllten Sälen des Großen und des Kleinen Bühnensaal im Kurhaus Baden-Baden stattfand, ging, was in jeder Hinsicht ein Ereignis erster Ordnung. Der Spielband war es gelungen, drei künstlerische Persönlichkeiten von Weltgeltung, Sigrd Onegin von der Berliner Staatsoper, die berühmte spanische Tänzerin Argentinia und den nicht viel weniger berühmten Balletmeister der Pariser Großen Oper, Serge Lifar, mit ihren Darbietungen auf ein mehr als abendfüllendes Programm zu verpflichten, dessen Abwicklung sich von 9 Uhr bis nach Mitternacht hinzog. Wer sich in der Baden-Badener Geschichte auskennt, möchte sich an die Zeiten erinnern können, da im vorigen Jahrhundert zur Spielbantzeit die Befruchtung des gesellschaftlich-künstlerischen Lebens der Bäderstadt gleichfalls den durch die damalige Spielbant zur Verfügung gestellten Mitteln seine wertvollsten Anregungen verdankte. Die historische Glanzzeit Baden-Badens im 19. Jahrhundert, wo das Kurleben von auffallenden, durch erste Kräfte, bestreute künstlerische Veranstaltungen umrahmt war, ist gleichzeitig die Zeit gewesen, wo die Bäderstadt das weithin beachtete Podium bedeutender und außergewöhnlicher Ereignisse war, wo man infolge der Spielbant in der beneidenswerten Lage war, sich die besten und kostbarsten Kunstgenüsse zu leisten, um damit die Kurgäste zu unterhalten. Darin bestand das bemerkenswerteste Moment der Anziehungskraft Baden-Badens, man war imstande, mit freigelegter zu Gunsten des Kurlebens bereitgestellten Mittel sich die Aufmerksamkeit zu erobert, die sonst nur großen Weltstädten geschenkt wurde. Dadurch kam Baden-Baden selbst zu dem Ruf einer Weltstadt im Kleinen, die vor den wirklichen Metropolen den Reiz ihres Landschaftsaubers voraus hatte und die Intimität des behaglichen Genusses.

Diese geschichtlichen Erinnerungen muß man sich angefangen dieser Sonderveranstaltung vor Augen halten, um ihre Bedeutung zu ermessen. Selbst wenn man überzeugt ist, daß sich Vergangenes nicht zurückbringen läßt und neue Zeiten mit alten Unterhaltungsmitteln nicht ohne weiteres befruchten werden können und können, selbst dann wird man sagen müssen, daß überragende Höchstleistungen, wie sie dieser Abend brachte, in dieser Häufung, durch drei gleichzeitig auftretende Künstler von Welt Ruf nicht ohne außergewöhnliche Aufwendungen herbeizuführen sind, die weit über den Kassenertrag der Veranstaltung hinausgehen.

Der erste Teil der Programmfolge stand unter der Leitung des Kapellmeisters Herbert Albert, der mit dem Baden-Badener Sinfonie- und Korochoester als Einleitung Webers Curpanthe-Ouvertüre meisterhaft spielte. Anschließend sang Sigrd Onegin die Arie „Ach ich habe sie verloren“ aus Glucks „Orpheus“, die Arie „Feurig ist die Nacht“ aus Mozarts „Titus“, ferner Mozarts „Mollnaja“, das Wiederholt werden mußte, und zwei Lieder von Richard Strauss („Morgen“ und „Caecilia“). Die herrliche, warme Altstimme der großen Sängerin, ihr wunderbar temperamentsvoller Vortrag, der von den reichen Mitteln dramatischer Steigerungsfähigkeit bezeugt ist und die ungläubliche Gesangskultur, mit der die z. T. hochklassische Musik gegenwartsnahe lebendig gemacht wurde, eroberten dieser hinreichenden Künstlerin die Herzen der Zuhörer im Sturm. Es war ein seltener Genuß, die wahrhaft überlegene musikalische Gestaltung dieser Sängerin mitzuerleben. Dazu kam die vollendete Begleitung des Orchesters unter Herbert Albert, dessen neu führende Hand sich in zunehmendem Maße als schöpferisch wirksam erweist bei seinen Musikern, denen er die feinsten Präzisionen entlockt, die er mit lebendiger Musikierfreude erfüllt und zu einem Klangkörper formt, dessen Geschlossenheit und Fülle immer deutlicher seine persönliche Eigenart ausstrahlt. Das trat besonders auch in Beethovens Leonore III. Ouvertüre hervor, die den Abschluß des ersten Teils bildete.

Die weltberühmte spanische Tänzerin Argentinia, die man für den letzten Abend vor ihrer Silberhochzeit gerade noch gewinnen konnte, füllte den zweiten Teil der Programmfolge aus. Die Tänze, die sie bot, waren durchweg Originaltänze eigener Schöpfung und national-spanischer Prägung, die den Zuschauer in südliche Weiten und Kunstformen verführten. Das Lieberausdrückte daran mag für manchen gerade das Formale gewesen sein, das allerdings in der Tanzkunst der Argentinia zu einem weit darüber hinaus reichenden lebendigen Ausdruck und zur vertieften Eigenart ihres Wesens geworden ist. Das Eigentümliche und zugleich das Erstaunliche an dem Phänomen dieser Tänzerin liegt merkwürdigerweise gerade in der Beherrschung und Präzision ihrer Bewegungen und nicht etwa in der Entseelung, wie man sie bei der landläufigen Vorstellung von südlicher Kunst erwartet. Wenn man von irgend einer Tänzerin sagen könnte, daß ihr Stil gleich ihrer Persönlichkeit sei, so wäre es die Argentinia, die diese teils aufreizend wilden, teils dramatisch spannenden Tänze in gebändigter Form vorführt, durchdringt freilich von einem Temperament der Steigerung, das wiederum darum so stark wirkt, weil es bis in die letzte Note und den letzten Takt hinein künstlerisch gestaltet und geformt erscheint. Dabei wird das Mitreisende dieser Darbietungen, das umso eher empfunden wird, je mehr es in beherrschter Form gezeigt wird, noch erhöht durch die Hilfskunst der Kostagenneten, die bei der Argentinia unerhörte Wirkungen entfaltet. Hier erst erlebt man, was es mit diesem so oft als leerem Geklapper topierten rhythmischen Beiwert auf sich hat und in welchem Umfang diese Holzmusik verführerisch hinreichende Eigenwerte entfesselt, welcher Abänderungen, Steigerungen, dramatischen Spannungen und fast melodischen Nuancen sie fähig ist. Dies allein schon wäre ein unergründlicher Eindruck, täme nicht auch noch das Farbenbild hinzu, das die Tänzerin mit ihren Kostümen zu erzielen weiß, die raffiniert einfach in der Form und zugleich phantastisch vielfältig und reich in der Farbgebung sind. Unter den Tänzen fesselte besonders der Feueranzug und der Andalusische Tango, Cuba und La Corrida, charakteristische Dokumente spanischer Kunst und Rhythmus, die auf dem Klavier begleitet wurden von Luis Galoe, der sich auch mit den Vorträgen zweier Klavierals als ein virtuoser Künstler seines Instrumentes zeigte.

Der dritte Teil war Serge Lifar, dem ersten Balletmeister der Pariser Großen Oper vorbehalten, dem der Ruf eines zweiten Nijinsky vorausgeht. „L'après-midi d'un Faune“ von Claude Debussy in der tänzerisch-künstlerischen Bearbeitung von Nijinsky ist das bewährte Probebild großer Tänzer. Der Faun Lifars ist eine wunderbar stilisierte Deutung der verfallenen schwülen Stimmung, die aus der großen Komposition Debussys aufsteigt. Das rein Tänzerische kam in reicherem Maße zur Geltung in den Stücken aus Schalkowskys „Dornröschen“, die z. T. von Ruth Matand, z. T. von Serge Lifar, z. T. von beiden zusammen getanzt wurden. Der voll-

kommenen technischen Vollendung entquillt hier voll und reich auch das Schwebende, die Abstufung des Empfindungsgehalts, die freie Gelöstheit der körperlichen Akrobatik, die sich zu einem herrlichen Spiel der menschlichen Kräfte und Giebedkunst verbinden. In den Zwischenpausen spielte das Städtische Orchester unter der temperamentvollen Leitung von Alexander Labinetzky die Ouvertüre aus der „Jarenbraut“ und das Zwischenpiel aus der Oper „Zar Sultan“

von Rimsky-Korsakoff, und den Schluß bildete der feurige Czardas von Brahms, getanzt von Tatjana Firsofsky und Serge Lifar, eine wirkungsvolle tänzerische Uebersetzung der berühmten ungarischen Musik ins Räumlich-Körperliche. Der ungewöhnlich reichhaltige Abend, der bei der großen Hitze nur unter der Länge der Programmteile zu leiden hatte, war für das Baden-Badener Kunstleben zweifellos ein neuer Aufschwung. Seine Einzigartigkeit bestand darin, daß drei weltberühmte Größen das Programm bestritten, die an einem Abend sonst wohl kaum zusammen zu bringen sind. Das festlich versammelte Publikum schenkte der Besonderheit der Veranstaltung Bewußt zu sein und bedankte sich für die außergewöhnlichen Darbietungen auch durch außergewöhnlichen Beifall und auffallende Angeregtheit.

Der Rote Hahn im Schwarzwald.

Großfeuer im Kinzigtal. — Drei Anwesen in Göschweiler eingäschert.

Biberach i. K., 25. Juni. Am Sonntag nachmittag brach in einem mitten im Dorfe liegenden Bauernhof Feuer aus, zu einer Zeit, als sich fast die gesamte Einwohnerschaft bei der Einweihung des neuen Strandbades befand. Das Feuer wurde zuerst von Freiburger Kraftfahrern bemerkt, die sich auf einer Fahrt mit dem Freiburger Schwerekriegsberleketen befanden. Ein Teil der die Autokolonne begleitenden NSKK-Kraftwagenbereitschaft Staffel 1/54 begab sich sofort an die Brandstelle. Die SM-Männer öffneten sofort den Stall, konnten aber nur noch einen Teil des Viehes retten, da bald das Gebälk zusammenbrach.

Ein Sägewerk, das in der Nähe des Brandherdes steht, sowie die reichen Holzvorräte hatten ebenfalls Feuer gefangen. Dem umsichtigen Eingreifen der SM-Männer und der inzwischen eingetroffenen Feuerwehrbesatzungen, die in einem Wasser herbeischafften, gelang es, das Anwesen zu retten und damit das Dorf vor einer Brandkatastrophe zu bewahren. Inzwischen waren dann auch die Diefenburger Motorspritze und die Feuerwehren der umliegenden Dörfer erschienen. Der Schaden ist sehr groß. Ein großer Teil des Viehes ist mitverbrannt. Bei den Rettungsarbeiten wurde einer der Freiburger Helfer verletzt.

Göschweiler (Amt Neustadt i. Schw.), 25. Juni. Am Sonntag früh wurde die hiesige Gemeinde von einem schweren Brandunglück heimgegriffen. Aus bisher noch nicht bekannter Ursache entstand im Anwesen des Landwirts Johann Welter Feuer, das erst bemerkt wurde, als es zu spät war. In kurzer Zeit stand das große Doppelwohnhäuser in seiner ganzen Länge in Flammen. Die Familie Welter konnte nur noch das nackte Leben retten, während die im gleichen Anwesen wohnende Familie Wahler ihre Wohnung noch ziemlich

ausräumen konnte. Durch die herrschende Trockenheit nahm der Brand den Charakter eines Großfeuers an. Die Flammen griffen auf das Anwesen des Gasthauses „zum Kranz“ und auf das Wohnhaus der Witwe Diesberger über. Auch diese beiden Anwesen wurden vollständig eingäschert. Es war ein Glück, daß Windstille herrschte, sonst wäre bei den eng zusammengebauten Häusern dieses Bergdorfes ein unübersehbares Unglück nicht mehr zu verhindern gewesen. Das Vieh konnte noch überall gerettet werden. Außer der einheimischen Feuerwehr waren die Wöhrmannschaft Kößlingen und die Autospritze Neustadt am Brandplatz erschienen.

Stodach, 25. Juni. Am Freitagabend gegen 11 Uhr brach in dem Anwesen des Landwirts Emil Winter in Heudorf Feuer aus, das in kurzer Zeit auch auf das Anwesen des Landwirts Ludwig Auer übergriff. Es bestand große Gefahr, daß weitere Anwesen dem verheerenden Element zum Opfer fallen würden. Dank dem tapferen Eingreifen der einheimischen Wöhrmannschaft und der tatkräftigen Mithilfe der Motorspritze Stodach konnte das Feuer auf die beiden Gebäude beschränkt werden. Ein großer Teil der Fahrnisse konnte gerettet werden. Die Brandursache ist noch nicht bekannt.

Nastatt, 25. Juni. (Waldbbrand.) Sonntag nachmittag um 5 Uhr brach in einem zur Gemeinde Sandweier gehörigen Waldstück ein Brand aus, der erst spät bemerkt wurde und in dem jungen Kiefernbestand reiche Nahrung fand. Arbeitsdienst, SM und Einwohnerschaft von Sandweier arbeiteten im Verein mit der Nastatter Motorspritze energisch an der Bekämpfung des Feuers, das den Wald auf einer Fläche von 200 Meter Länge und 150 Meter Tiefe vernichtete. Gegen 8 Uhr war der Brand eingedämmt, dessen Entstehungsursache unbekannt ist.

Große Bauernkundgebung auf dem Belchen.

Der Landesbauernführer weiht 38 Fahnen der oberbadischen Kreisbauernschaften.

Eine der höchsten und herrlichsten gelegenen Erhebungen des badischen Schwarzwaldgebietes stellt der badische Belchen mit über 1400 Meter Höhe eine ausserordentliche Sätte zur Rundgebung für Volk und Heimatliebe dar. Diese vielleicht schönste badische Thingstätte ist umrahmt von dem prachtvollen Panorama der Bergwelt, die sich aus den dunklen Höhenzügen des Schwarzwaldes, der Vogesen und der Alpen zusammenfügt.

Die Landesbauernschaft Baden rief die oberbadischen Bauern zu einer großen Rundgebung anlässlich der Sommerferienwende auf, sich auf dieser Bergeshöhe zu versammeln. Bereits am Samstagabend loberte auf dem hohen Belchen das Feuer der Sommerferienwende. In Anwesenheit des Landesbauernführers trug der Landesabteilungsleiter für Werbung der Landesbauernschaft Baden, Max Staenge, den Feuerpruch vor, und inmitten der Berge erklang bei Iderndem Feuer das Lied der Treue unseres unvergesslichen Dorf Weisel.

Am Sonntag versammelten sich Johann 2500 oberbadische Bauern und Bäuerinnen zur Rundgebung, zu welcher neben Landesbauernführer Huber-Wach, M.d.K., und Landesobmann Engler-Fühl in auch Gebietsführer Kemper der Hiltersjugend sowie zahlreiche Vertreter der Führung der Landesbauernschaft erschienen waren. Am Vormittag hielt die Landesbauernschaft im Belchen eine Tagung der Orts- und Kreisbauernführer ab, an welche sich am Nachmittag auf der großen Fläche des Belchenkopfes die Rundgebung anschloß. Der riesige Autopark bewies, in welchem Umfange die oberbadischen Bauern dem Rufe ihrer Führer gefolgt waren.

Kreisbauernführer Ritter-Schoppheim eröffnete die Tagung und hieß die erschienenen Führer willkommen. Danach nahm der Landesbauernführer das Wort. Der Redner führte aus, daß das Erbhöfgesetz ein Stück better nationalsozialistischer Gesetzgebung ist und bleibt und durch keine Wiesmacherschlecht gemacht werden kann. Jene, welche die Daten des neuen Staates für das deutsche Bauerntum herabsetzen wollen, gehören in Baden zu jener unheilbaren Gruppe, welche früher mit der Religion Geschäfte machte. Bei dieser Gelegenheit legte der Landesbauernführer dar, in welchem Umfange das Bauerntum in den letzten Jahrhunderten langsam aber sicher in seiner Freiheit beengt und der Boden in die

Hand der Standes- und Kirchenherrschaften gelangt ist. Dieser Boden, so jagte der Landesbauernführer mit Nachdruck und unter großem Beifall, wird von den Bauern wieder beansprucht, weil diese ihn brauchen, um ihren Verpflichtungen an Volk und Sippe nachzukommen. Die Bauerngesetzgebung wird Schritt um Schritt die Freiheit des deutschen Bauern auf seinem Grund und Boden erkämpfen und seine Schmie rigkeiten werden das Streben nach diesem Ziel unterstützen.

Nach reichem Beifall sprach der Gebietsführer der badischen Hiltersjugend, Kemper, Blut und Boden sind Grundgesetze des neuen Reiches. Kein fremder Geist darf mehr hindern, daß ein freier Boden für die deutsche Jugend erstehet, welche ihre Heimat liebt und ihr Vaterland achtet. Die Hiltersjugend marschiert Schulter an Schulter mit dem Bauernum im Kampf um den freien deutschen Boden. Weil der Boden ein Stück Gottesheiligtum der Nation darstellt, stärke er in der Jugend die Gewißheit, daß der Weg zum Bauernreich für Volk und Heimat Glück bringt. Die Jugend will zurück zum Quell der Nation, zum Bauern und dabei bekennen, daß gerade dort das gesunde rassistische Blut am stärksten ist, wo deutsches Bauernum sich mit der deutschen Scholle verbindet.

Dann sprach Landesobmann Engler-Fühl in, der den Kampf deutschen Bauernums um seine Freiheit schilderte. Er verwies auf das Beispiel der Stedinger Bauern. Diese Aufgabe sei bedeutsam und sie trete in Verbindung mit der Notwendigkeit, dem Bauern auch erträgliche Existenzbedingungen zu schaffen. Der Redner führte aus, daß die Landesbauernschaft Baden nicht nur aus der Verwaltung Karlsruhe besteht, sondern aus der Gesamtheit der badischen Bauern, die sich durch tatkräftige Mitarbeit und guten Geist ihrer eigenen Verantwortung an dieser ständischen Schicksalsgemeinschaft bewußt sein müßten.

Dann erfolgte die Fahnenweihe. Zunächst sprach in kerniger Weise Landesabteilungsleiter Staenge den Fahnenpruch und hernach weihte der Landesbauernführer 38 Fahnen der Kreisbauernschaften Freiburg, Müllheim, Lörzach und Schoppheim. Nach dem begeisterten aufgenommenen Siegesheil des Landesbauernführers auf Wolf Hiltler und seine Getreuen folgte das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, die die Rundgebung beschloßen.

Qualitätsstabak! / Die Forderung auf einer Tagung badischer Tabakpflanzler.

SW. Im Mittelpunkt der am Sonntag in Sinsheim an der Elsenz abgehaltenen 4. Jahreshauptversammlung des Landesverbandes badischer Tabakpflanzlerschaften (früher Landesverband bad. Tabakbauereine) e. V. S. in Karlsruhe, stand die Forderung auf qualitative Verbesserung der badischen Tabake.

Präsident Mayer-Groschassen konnte neben den zahlreich erschienenen Pflanzern an Ehrengästen u. a. begrüßen die Hauptabteilungsleiter II und III des Reichsnährstandes, Landesbauernschaft Baden, Schmidt und Direktor Kupp, den Vertreter der Hauptabt. IV, Ziegler-Eschelbronn, Kreisleiter Steiger, Kreis-

bauernführer Holdermann, Vertreter der Stadt Sinsheim, des Landesfinanzamtes, der Düngemittelindustrie und der Presse. Reichstathalter Wagner konnte ebenso wie Minister Pflaumer und Landesbauernführer Engler-Fühl wegen anderweitiger Innprachnahme nicht erscheinen. Präsident Mayer-Groschassen gab einen kurzen Rückblick über das, was die nationalsozialistische Regierung innerhalb wenig mehr als einem Jahre bereits vollbracht hat, und mahnte, nichts unmögliches zu verlangen, denn was in 14 Jahren verlobert wurde, könne nicht in ganz kurzer Zeit wieder gutgemacht werden. Der Schwerpunkt im Tabakbau werde in der Erzeugung guter Qua-



Was ist Shell-Reisedienst?

Es ist der erweiterte Kundendienst, der Ihnen auch abseits der Tankstelle wertvolle Dienste leistet. Fordern Sie von unserem Tankwart das reichhaltige Kartenmaterial, damit Sie leichter durch die Großstadt fahren, bequemer Ihren Reiseweg finden und falls Sie Ausflüge machen wollen, der Frage WOHN? entgehen werden. 85 Stadtkarten, 20 Straßenkarten für ganz Deutschland, über 150 Tourenkarten erhalten unsere Kunden auf Wunsch an vielen SHELL-Tankstellen.



Die Ausgabe der Karten erfolgt an den Tankstellen, die durch ein SHELL-Reisedienstplakat kenntlich gemacht sind.

Ität liegen müssen, wofür man aber auch gute Preise verlangen muß.

Die Grüße des Reichshauptabteilungsleiters II, Freiherrn von Ranne, überbrachte Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meisner-Karlsruhe. Durch Qualitätsverbesserung müsse ermöglicht werden, künftig mindestens die Hälfte des deutschen Rohabtabedarfes im Inland zu gewinnen.

Von einer Verringerung der Subventionen wurde vorerst Abstand genommen, bis die Mutterjahrgänge vorliegt, die in Berlin ausgearbeitet werden.

Nachdem noch einige Wünsche besprochen worden waren, schloß der Präsident die Tagung mit einem nochmaligen dringenden Mahnruf, kritische alle Anordnungen zu befolgen, denn auf Entgegenkommen und Nachsicht könne heute nicht mehr gerechnet werden.

Bruchsal, 25. Juni. (Selbstmord auf den Schienen.) Montag früh 4 Uhr stieg sich der 24-jährige Fritz Hartmann aus Forst, der in der Ziegelei Müller in Unterwiesheim arbeitete, unterhalb des Forster Überganges vom Zug überfahren.

Mannheim, 25. Juni. (Lebensmüde.) Auf einer Rheininsel oberhalb des Thyssenhafens hat sich ein 22-jähriger Arbeiter wegen eines unheilbaren Leidens erschossen.

Derswölfach, 25. Juni. (Unglücklicher Sturz.) Beim Kirchbrechen ist Anton G. von der Leiter gestürzt. Nach Verlauf von zwei Stunden trat infolge schwerer innerer Verletzungen der Tod ein.

Billingen, 25. Juni. (Leiche gelandet.) Die Leiche des vor etwa acht Tagen im Bränlinger Stausee verunglückten Maschinenschlossers Bernhard G. wurde am Sonntag mittag aufgefunden.

Geringer Temperaturrückgang.

Auf der Vorderseite feuchter über Westeuropa gelegener Störungen setzte über unserm Gebiet kräftig Erwärmung ein, was die Ausbildung von Gewittern begünstigte.

Wetterausichten für Dienstag, den 26. Juni: Bewölkungsschwankungen, zeitweise gewittrig, Temperaturen um Weniges zurückgehend.

Table with weather data for Rheinfelden, Freilach, Rehl, Maxau, and Mannheim, including temperature and wind speed.

Turnen / Turn / Turn

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Die Leichtathletischen Meisterschaften des Kreises VII Karlsruhe

Die Ergebnisse: Männer, Kugelstoßen: 1. Merkle, ATW, 46, 19,51 Meter. 2. Dr. Schwarz, Techn. Hochschule, 11,17 Meter. 3. Kreuzweier, Tschf. Beiertheim, 11,14 Meter. 4. Müller, Polizei Karlsruhe, 10,95 Meter.

Frauen, Weitsprung: 1. Seib, Phönix, 4,88 Meter. 2. Möß, ATW, 4,75 Meter. 3. Laufer, ATW, 4,65 Meter. 4. Lehberger, Tschf. Durlach, 4,34 Meter.

Handball.

Ebd. Rotenfels - Polizei Pforzheim 9:9 (6:7). Das letzte auf dem Platz der Tschf. Beiertheim ausgetragene Aufstiegs spiel brachte den Murgälern zwar nicht den vorausgesagten Sieg, aber der eine Punkt reichte zum Aufstieg aus.

Die Dänemark-Reise des VfB. Mühlburg.

Die ursprünglich für Freitag abend festgesetzte Abreise der Mannschaft des VfB. Mühlburg mußte wegen Urlaubschwierigkeiten verschiedener Spieler nochmals um 24 Stunden verschoben werden.

Glänzende Aufnahme der Deutschen in Dänemark.

Ein Telegramm aus Haderslev meldet: Spielausgang 1:1, glänzende Aufnahme.

Mit dem Ergebnis des ersten Spieles gegen den Dänischen Aufstiegsmeister kann man sich so sehr freuen sein, als die Mannschaft des VfB. Mühlburg ohne Nachruhe im Anschluss an eine anstrengende 16tündige Bahn- und Omnibusfahrt das Spiel bestritten mußte.

Zusballergebnisse der unteren Klassen.

VfB. Ettlingen - VfB. Beiertheim 1:0; FC. Spöck - VfB. Niedersheim 1:0; VfB. Niedersheim - VfB. Neuhart 3:1; FC. Spöck - VfB. Ruchheim 2:0; Sp. Bgg. Oberhausen - VfB. Bulach 7:0; Olympia Kirrlach - VfB. Philippsburg 1:1; VfB. Wiesental - Viktoria Hagsfeld 3:0; FC. Grünwintler - VfB. Neurent 1:7; VfB. Hochstetten - Germania Forst 4:2; Sp. Bgg. Aue - Reichsbahn-Sp. B. 1:1.

Futsalspiele in Baden.

VfB. Pforzheim - FC. Königsbach 11:1; VfB. Pforzheim - VfB. Hohenfeld 2:0; Sp. Bgg. Dillweihen - Viktoria Hohenwart 2:3; VfB. Darlanden - VfB. Knielingen 6:1; Sp. Bgg. Söllingen - Frankonia Karlsruhe 3:0; FC. Ettlingen - VfB. Pforzheim 12:1; Frankonia Kattatt - VfB. Gaggenau 1:0. Mit diesem Sieg wurde Frankonia Futsalmeister im Kreis Murg.

Sportfest des VfB. Ettlingen und Spinnerei.

VfB. Malch - VfB. b 2:6; VfB. Malch 2 - VfB. Darlanden 2 2:1; VfB. Malch 3 - VfB. Ettlingen 3 0:3; VfB. Malch Jugend - VfB. Ettlingen Jgd. 6:0; FC. Südstern A.S. - Sp. Bgg. Aue A.S. 1:4; VfB. Beiertheim - VfB. Ettlingen 0:1.

Sportfest in Mllingen.

VfB. Mllingen - VfB. Mlling 1:1; Germania Bietigheim - FC. Neuburgweier 4:3; VfB. Steinmauern - FC. Waldreuthweier 5:0; VfB. Aua Rh. - VfB. Ottersdorf 11:1; VfB. Mllingen A.S. - Germania Bietigheim A.S. 3:5; VfB. Mllingen Jgd. - Germ. Bietigheim Jgd. 4:0.

Frauen-Olympiaprüfung in Lenep.

Europarekord in der 4x100 Meter-Staffel.

2000 Zuschauer waren Zeugen der Olympiaprüfung, die der Deutsche Leichtathletikverband in Lenep für die Frauen veranstaltete. So bedauerlich es war, daß die Wettkämpfe eines plötzlich einsetzenden Gewitters wegen abgebrochen werden mußten, so erfreulich sind die guten Leistungen. Die Staffel Albus/Krauß/Dollinger/Dörfling lief die 4x100-Meter-Strecke in der neuen europäischen Rekordzeit von 47,5 Sek. Diese Zeit liegt nur 6/10 Sek. über der amerikanischen Olympiarekordleistung von 46,9 und kann zweifellos noch verbessert werden, zumal der Wechsel zwischen Krauß und Dollinger alles andere als einwandfrei war.



Weich muß das Wasser beim Waschen sein!

- Gib darum vorher Henko hinein! Nur weiches Wasser sichert volle Ausnutzung des Waschmittels und eine kräftig schäumende Lauge. - Henko ist zugleich das bewährte Einweichmittel.

Henko Henkel's Wasch-u. Bleich-Soda Seit über 50 Jahren im Dienste der deutschen Hausfrau.

Zum Geschirrwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's (im)

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 26. Juni 1934.

Ein folgenschwerer Zusammenstoß.

Ein Radfahrer lebensgefährlich verletzt.

Montag morgen gegen 6.30 Uhr ereignete sich Ede Kriegs- und Hirschstraße ein Zusammenstoß. Ein Motorradfahrer, der in westlicher Richtung durch die Kriegsstraße fuhr, überholte einen Radfahrer, der nach links nach der Hirschstraße einbiegen wollte.

Durch schengewordene Pferde überrannt.

In der Zepelinstraße ereignete sich am Montag nachmittag ein Unfall, der leicht schlimmere Folgen hätte haben können. In der Südweststadt waren die Pferde eines Fuhrwerks schon geworden und rasten durch die Zepelinstraße, ohne daß der Führer des Fuhrwerks die wildgewordenen Pferde zum Stehen bringen konnte.

Der Heim-Münzfernsprecher.



Der neue Apparat, dessen allgemeine Einführung bereits in der nächsten Zeit beabsichtigt. Besonders in Hausfamilien, in denen mehrere Parteien den gleichen Fernsprechapparat benutzen, wird er willkommen sein.

Das Programm des Badischen Staatstheaters Karlsruhe für die letzte Juni-Woche.

Die letzte Juniwoche bringt an Wiederholungen im Schauspiel am Freitag den 29. für Deutsche Bühne Volksring 5 das Gullas-Bala-Drama „Alle gegen Einen, Einer für Alle“ von Friedrich Forster; für diese Vorstellung bleibt der 4. Rang für den allgemeinen Verkauf vorbehalten.

Als erste Abschiedsvorstellung für Elisabeth Bertram geht sodann am Samstag den 30. Juni nach fast neunjähriger Pause, von Felix Baumbach neu eingelebt, Schillers Trauerspiel „Kabale und Liebe“ zum erstenmal wieder in Szene.

Eine Musikerteilnahme für Nebenberufler. Wer nebenberuflich gegen Entgelt Musik ausüben will, ist zwar von der Verpflichtung befreit, der Reichsmusikkammer anzugehören, die Befreiung ist aber davon abhängig, daß sie nicht zur Behinderung der Erwerbsmöglichkeiten der erwerbslosen Berufsmusiker mißbraucht wird.

Kinder aufs Land. / Frohe Kinderfahrt in den Südschwarzwald.

Am Montag vormittag um 1/10 Uhr ging vom Karlsruher Hauptbahnhof ein Sonderzug der N.S.-Volkswohlfahrt nach Südbaden ab. Etwa 150 bedürftige Kinder, Waisen und Mädels, aus dem Kreis Karlsruhe wurden für vier Wochen in Landferien in das Bodenseegebiet, verschiedene Orte an der Rheinstraße Konstanz-Waldshut-Basel und in das Wiesental und den Schwarzwald geschickt.



Transporte dieser Art werden während des ganzen Sommers durchgeführt. Am Montag wurde auch von Mannheim ein aus größerer Transport, nämlich 125 Kinder, weggelassen. Die kleinen Mannener wurden hauptsächlich im Bauland untergebracht, einige jedoch auch in der Wolfacher Gegend und vier in der Karlsruher Umgebung.

Baden sehr schwierig, eine genügende Anzahl von Freistellen für die Kindererholung zu bekommen, da gerade verschiedene Schwarzwaldgebenden Notstandsgebiete sind. Während in anderen Teilen des Reiches, so z. B. in Kurhessen, wo gegenwärtig Kinder aus der Mosbacher Gegend untergebracht sind, die Erlangung von Freistellen keine Schwierigkeiten bereitet, muß in Baden mit der Notstandslage vieler Familien auf dem Lande gerechnet werden.

Kreisversammlung des Gaststättengewerbes.

Die Kreisverwaltung Karlsruhe des Reichseinheitsverbandes des deutschen Gaststättengewerbes hielt am Montag nachmittag im Eintrachtssaal eine Kreisversammlung ab, welche von zahlreichen Mitgliedern, auch der auswärtigen Ortsgruppen, besucht war.

Kreisverwalter Kund begrüßte die erschienenen Gäste und betonte, daß sich das Gaststättengewerbe aus eigener Kraft helfen müsse, und daß auch in diesem Berufsstand eine Reinigung und Säuberung vorzunehmen nötig sei.

Der Leiter des Berufsbildungsamtes für Baden, Engel, sprach im Namen der Gastwirtsangestellten. Das Gaststättengewerbe habe in den letzten 14 Jahren einen katastrophalen Niedergang erlebt, nicht zuletzt deshalb, weil ungeeignete und ungehaltene Leute diesen Beruf ausgeübt hätten.

Hierbei soll erwähnt werden, daß am Montag, den 2. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Hotel Germania eine Berufseignungsprüfung der Köche und Kellner stattfand.

Kreisamtsleiter Frey von der NSDAP führte etwa folgendes aus: „Es sei heute nicht angängig, daß man nur nach der Gefolgschaft frage, oder nur nach der Betriebsführung. Das deutsche Volk sei heute ein großes arbeitendes Volk und jeder Einzelne habe Pflichten zu erfüllen.“

würde in allen anderen Berufsständen eine gesehliche Regelung kommen. Zu dem Programm des Nationalsozialismus gehöre in erster Linie der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, an welchem auch das Gaststättengewerbe sich erfolgreich beteiligen müsse.

Stadtrat Schneider überbrachte die Grüße des Oberbürgermeisters und des Stadtrates und wünschte der Versammlung einen guten Verlauf. Der Verkehrsverein habe den Wunsch, daß die guten Beziehungen, welche zwischen ihm und dem Gaststättengewerbe beständen, aufrechterhalten bleiben und noch enger geknüpft werden mögen.

Konditormeister Kaiser übermittelte die Grüße der Fachschaft der Konditoren, wobei er den Wunsch äußerte, man möge darüber wachen, daß die Eisdielen nicht wie Pilze aus dem Boden schössen. Gauleiter Knodel knüpfte an die Worte seiner Vorredner an und betonte u. a., daß, wenn jeder fest und treu zu seiner Organisation hielte, dann könne das Existenzminimum eines jeden Volksgenossen erreicht werden.

In den weiteren Ausführungen berichtete Gauverwalter Knodel über den ersten deutschen Gastfärentag in Danzig. Einige andere Referate und Berichte befaßten sich mit dem Geschäftsbericht mit den Berichten der Ortsgruppenverwalter und anderem mehr.

Der neue Wohnblock in der Sachsenstraße.

Der Mieter- und Bauverein Karlsruhe hatte dieser Tage in der Sachsenstraße Nr. 4 bis 10 einen neuen Häuserblock fertiggestellt, welcher vier Häuser mit insgesamt 32 Wohnungen umfaßt. Eine Besichtigung dieser Neubauten, welche auch der Öffentlichkeit bis einschließlich Dienstag zum Besuch freigegeben sind, überrascht durch die behaglichen und zweckdienlichen Ausstattungen dieser neuen Heimstätte.

Es sei ferner darauf hingewiesen, daß bei der Inneneinrichtung die Zimmerböden mit Linoleum ausgelegt sind, in der Küche ein Speiseschrank mit Ventilation steht, unter dem Wasserstein ein weiterer Aufbewahrungsschrank für Küchengerät angebracht und der Boderaum mit automatischer Kalt- und Warmwasserleitung eingerichtet ist.

Eine solche Dreizimmerwohnung mit Küche, Bad, Manjarde, Terrasse und allem anderen Zubehör wie Mitbenützung der Waschküche und des Trockenreiters kostet monatlich nur 65 Mark Miete, während eine Manjardewohnung mit zwei Zimmern und dem sonstigen Zubehör sogar auf nur 40 Mark zu stehen kommt.

technisch ausgestattete Einrichtung ein erschwinglicher Preis, durch welchen auch minderbemittelten Volksgenossen der Weg zu einer schönen geräumigen Wohnung geebnet wird.

+ Feuerbestattungsverein Karlsruhe E. V. Zu der am 24. d. M. veranstalteten Besichtigung des hiesigen Krematoriums hatten sich so zahlreiche Mitglieder und Freunde der Feuerbestattung eingefunden, daß die Feuerhalle sich wieder einmal als viel zu klein erwies. Die Veranstaltung wurde eingeleitet, durch stimmungsvolle Musik und Gesangsstücke der Herren Ober und Hartl. Der Kassier des Vereins, Stadtoberinspektor Gerle, sprach über den Ursprung und die Weiterentwicklung der Feuerbestattung bis zur heutigen Zeit.

Jeden Abend Chlorodont Jeden Morgen

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Die GV im Fendel-Konzern.

Ministerpräsident Köhler beteiligt sich an der Aussprache.

H. Mannheim, 25. Juni. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Die GV der drei den Fendel-Konzern bildenden Gesellschaften genehmigte die vorgeschlagene Dividende von je 3 Prozent. Bei der Rheinischfahrrat AG, vorm. Fendel in Mannheim, wurde Direktor Julius Weiskopf und Direktor Wilhelm Kellermann n. n. Wilhelm a. d. Ruhr, bei der Mannheimer Lagerhausgesellschaft Dr. H. Böhm-Berlin neu in den WK. gewählt. Generaldirektor Otto von Belsen konnte als Vorsitzender der Rheinischfahrrat AG. den Herrn badischen Ministerpräsidenten Köhler in der Verankerung begrüßen, den er bat, sein Interesse auch weiterhin der Rheinischfahrrat zuzuwenden.

Generaldirektor Gottlieb Jaeger gab einige Erklärungen zu dem Unterjünglingsfonds, dem in Zukunft die entnommenen Unterstellungen abgeschrieben und die Zuwendungen aufgeschrieben werden sollen, während bisher die Zahlungen aus laufenden Mitteln vorgenommen wurden. Neue Zuwendungen an das Personal, das mit Lust und Liebe bei der Sache sei, seien beabsichtigt.

Auf mehrere Anfragen erklärte dann Direktor Jaeger, daß die großen Reeder von dem Ansehen der Frachttage keinen Nutzen haben, weil sie andererseits Verträge laufen haben und selbst Frachtraum zu den hohen Sätzen infolge des niedrigen Wasserstandes hinzumieten müßten. Neue Güterboote müßten gebaut werden, weil der Konzern keine vor dem Krieg vorhandenen 62 Boote zum größten Teil abgeben müßte und man den ausgebauten Dienst nicht eingehen lassen wollte. An Stelle der fortfallenden Transporte ausländischen Getreides verfolge man, Verbindungen auf den westdeutschen Kanälen für die Zufuhr deutschen Getreides zu finden.

Ministerpräsident Köhler wies auf den Unterschied hin, den er in den Bemühungen der gesamten Hamburger und Bremer Import- und Schiffahrtskreise um die Zulassung von Verkehr gegenüber den in solchen Fällen von Südwestdeutschland ausgehenden Befreiungen feststellen mußte, wo es an Einigkeit im Vorgehen zu fehlen scheint. Er spreche hier nicht nur für den Aktienbesitzer des Badischen Staates, sondern für die badische Gesamtwirtschaft, die hieran großes Interesse habe.

Generaldirektor Jaeger erklärte, daß tatsächlich der Oberrhein andere Interessen als der Niederrhein mit seinen Kohlen und Erzfrachten habe und daß die Reichsregierung neuerdings anscheinend die Befreiungen von Hamburg und Bremen auf Hebung des dortigen Verkehrs stark unterläßt, weil die Ausgangshäfen für den Rhein-Verkehr (Rotterdam und Antwerpen) als Fremdhäfen betrachtet werden. In Wirklichkeit handele es sich größtenteils um durchaus deutsche Interessen, da die deutschen Reedereien ihre eigenen Niederlassungen in Rotterdam und Antwerpen besitzen. Auch sollte berücksichtigt werden, was die ausländischen Reedereien nach Hamburg und Bremen bringen und dann müßte auch das Problem als ganzes angesehen werden. Er erinnere an den Eisenbahnschmetarif und die davon ausgehende Beeinträchtigung der Rheinischfahrrat, wozu Reichsbahndirektor Dr. Speich einige Ausführungen über die Grundideen der Reichsbahn für die Tarifgestaltung machte.

Ministerpräsident Köhler erklärte, es liege ihm fern, die Schwierigkeiten der Schiffe nicht anzuerkennen, die Lage dort sei außerordentlich schwierig, aber trotzdem könne man in Baden nicht zusehen, wie dort aufgebaut und hier im Grenzland Baden abgebaut werde, denn auch bei uns liege die Verkehrsnot groß.

Abschließend gab der Vorsitzende der Hoffnung Ausdruck, daß die heutige Aussprache dazu beitragen möge, die Rheinischfahrratsinteressen nicht weiter in den Hintergrund treten zu lassen.

Geschäftsbericht und Abschlüsse der drei Gesellschaften.

Die drei dem badischen Staat nahestehenden, im Fendelkonzern vereinigten Rheinischfahrratsgesellschaften, die Badische Aktien-Gesellschaft für Rheinischfahrrat und Seetransport, die Rheinischfahrrat-Aktiengesellschaft vorm. Fendel und die Mannheimer Lagerhausgesellschaft AG, famill. in Mannheim, legten heute ihre Geschäftsberichte für den Zeitraum 1933 vor.

Der Vorstandsbereich ist, wie üblich, bei allen drei Firmen gleichlautend. Er stellt fest, daß der Umwandlung der Verhältnisse sowie dem Export und Export, von dem die Rheinischfahrrat zum großen

Teil lebt, noch keine Mengen zuführen konnte, aber auch hier wieder allen Unternehmungen neuen Mut und neue Hoffnungen gegeben habe und vor allen Dingen auf lokalen Gebiete zu einer erweiterten Betriebsplanung bediente. Der Appell zur Arbeitsbeschaffung wurde bereitwillig befolgt, denen Wägen, besonders in Duisburg, Ruhrort, Mainz, Neel und Rheinleiden durchgeföhrt werden. Innerhalb des Schiffbauwerkes wurden umfangreiche Erneuerungen in Auftrag gegeben. Wasserstand und Witterungsverhältnisse ermäßigten bis zum Antritt eine normale Bewirtschaftung der Schiffbauwerke. Herbst und Winter fanden unter ungünstigeren Verhältnissen ab und wirkten sich im Jahresergebnis ungünstig aus. Die Ergebnisse im Rheinischfahrratsbereich fanden in keinem Verhältnis zu den angestrebten Leistungen und dem angestrebten Kapital. An der letzten Viertel 1933 aufstufgekommenen Transportverpflichtungen mit der Schiffsahrt habe man sich beteiligt. Mengenmäßig liefen sich die Transportleistungen auf etwa 200.000 t an. Im Vergleich mit dem Vorjahre nimmt die Verlagerung der Transportleistungen auf dem Wasserweg einen natürlichen Charakter an. Die Umsatzerlöse im Vergleich mit dem Vorjahre sind ebenfalls etwa auf Vorjahreshöhe, im Umsatzergebnis haben die Umsatzerlöse in Mannheim-Subsidiaritäten am meisten gelitten, im reinen Massenumschlag auch die in den Niederländischen. Die Vorräte waren besonders im 2. Halbjahr ziemlich abgesetzt, die Ergebnisse der Expedition waren im ganzen zufriedenstellend.

Im laufenden Jahr fand die Schiffahrt unter dem Einfluß eines fast langen Jahres nicht mehr fettergeleiteten Kleinstwasserstandes. Neben verkehrter Jahresproduktion von Rohraum verzeichnete sich die Frachttage, daß die Schiffahrt recht unglücklich auf die laufenden Verträge auswirkte, recht unbefriedigend, die Lagererträge sind immer noch auf hohem Niveau, die Schiffahrt arbeitet zufriedenstellend. Bei der Badischen Rheinischfahrrat erfuhr das Schiffbauwerk durch Überbetrieb von Frachtraum aus Händen von Konzernfirmen einen Zuwachs von 158.448 t, das Schiffbauwerk durch Neubau eines Umschlags- und Lagergebäude von 105.540 t.

Der Ueberschuß beträgt bei der Bad. AG. für Rheinischfahrrat 480.478 (474.148) t, bei der Bad. AG. für Lagerhaus 480.478 (474.148) t, bei der Bad. AG. für Seetransport 480.478 (474.148) t. Zu Abschreibungen werden 402.690 (422.504) t, zu Abschreibungen werden 402.690 (422.504) t, zu Abschreibungen werden 402.690 (422.504) t.

Bei der Mannheimer Lagerhausgesellschaft AG. Mannheim schließlich wird ein Ueberschuß von 577.945 (635.751) t, ausgemittelt, an dem 90.228 (90.778) t, zu Abschreibungen werden 402.690 (422.504) t, zu Abschreibungen werden 402.690 (422.504) t, zu Abschreibungen werden 402.690 (422.504) t.

Bei der Mannheimer Lagerhausgesellschaft AG. Mannheim schließlich wird ein Ueberschuß von 577.945 (635.751) t, ausgemittelt, an dem 90.228 (90.778) t, zu Abschreibungen werden 402.690 (422.504) t, zu Abschreibungen werden 402.690 (422.504) t, zu Abschreibungen werden 402.690 (422.504) t.

Devisenzuteilung im Warenverkehr mit dem Ausland für das zweite Kalenderhalbjahr 1934.

Berlin, 25. Juni. (Eigener Bericht.) Die Reichsstelle für die Devisenzuteilung hat in einem Rundschreiben an die Devisenstellen der Reichsbank den Devisenkontingente für die Warenimporte für das zweite Kalenderhalbjahr 1934 genehmigt. Grundsätzlich bleiben die für das erste Halbjahr festgesetzten Kontingente für das zweite Halbjahr bestehen. Die unterliegenden der bisher für die einzelnen Monate angeordneten Räumungen. Für die Festsetzung der Devisenkontingente für das zweite Halbjahr sind die von der Reichsbank festgestellten Kontingente für Waren, deren Einfuhr verboten ist, und für die von den Reichsbankführern bestimmten bewirtschafteten Waren unberücksichtigt, soweit bisher schon für diese Waren nur noch ein Rest von Einzelkontingenten festgesetzt werden dürfen. Die Festsetzung der Devisenkontingente für das zweite Halbjahr ist auf Antrag von den vorgeschriebenen Räumungen abzuheben. In aufzuheben worden.

Berlin, 25. Juni. (Eigener Bericht.) Die Reichsstelle für die Devisenzuteilung hat in einem Rundschreiben an die Devisenstellen der Reichsbank den Devisenkontingente für die Warenimporte für das zweite Kalenderhalbjahr 1934 genehmigt. Grundsätzlich bleiben die für das erste Halbjahr festgesetzten Kontingente für das zweite Halbjahr bestehen. Die unterliegenden der bisher für die einzelnen Monate angeordneten Räumungen. Für die Festsetzung der Devisenkontingente für das zweite Halbjahr sind die von der Reichsbank festgestellten Kontingente für Waren, deren Einfuhr verboten ist, und für die von den Reichsbankführern bestimmten bewirtschafteten Waren unberücksichtigt, soweit bisher schon für diese Waren nur noch ein Rest von Einzelkontingenten festgesetzt werden dürfen. Die Festsetzung der Devisenkontingente für das zweite Halbjahr ist auf Antrag von den vorgeschriebenen Räumungen abzuheben. In aufzuheben worden.

Der Nähmaschinen-Einzelhandel tagte.

Geschäftsbericht und Organisationsfragen.

Bei Eröffnung des ersten Tages des Deutschen Nähmaschinen-Einzelhandels in Frankfurt führte der Verbandsvorsitzende Carl Heilmann an n. n. Hamburg zum Thema „Mittelständischer Nähmaschinen-Einzelhandel in der nationalsozialistischen Wirtschaft“, aus dem dieses nach mit der Einführung der Einzelhandelsbeschränkungen im Einzelhandel die ganze wirtschaftliche Erhebung bezieht, aber die Verhältnisse seien auch hier in der Erklärung begriffen.

Der Geschäftsführer Käthe erläuterte den Geschäftsbericht für 1933. Der Verband hatte im vergangenen Jahre in erster Linie seinen Blick auf wirtschaftliche Gebiete gewandt und hat es geschafft, die Einzelhandelsbeschränkungen zu überwinden. Die Einzelhandelsbeschränkungen sind in der Hauptsache durch die Preissteigerungen der Einzelhandelsbeschränkungen zu überwinden. Die Einzelhandelsbeschränkungen sind in der Hauptsache durch die Preissteigerungen der Einzelhandelsbeschränkungen zu überwinden.

Der Verband hat im vergangenen Jahre in erster Linie seinen Blick auf wirtschaftliche Gebiete gewandt und hat es geschafft, die Einzelhandelsbeschränkungen zu überwinden. Die Einzelhandelsbeschränkungen sind in der Hauptsache durch die Preissteigerungen der Einzelhandelsbeschränkungen zu überwinden. Die Einzelhandelsbeschränkungen sind in der Hauptsache durch die Preissteigerungen der Einzelhandelsbeschränkungen zu überwinden.

Erziehungsfragen. — Die Praxis des Abzählgeschäfts

Der Montag brachte auf der Nähmaschinen-Einzelhandelsversammlung in Frankfurt am Main ein interessantes Bild der Einzelhandelsbeschränkungen im Nähmaschinen-Einzelhandel. Die Einzelhandelsbeschränkungen sind in der Hauptsache durch die Preissteigerungen der Einzelhandelsbeschränkungen zu überwinden. Die Einzelhandelsbeschränkungen sind in der Hauptsache durch die Preissteigerungen der Einzelhandelsbeschränkungen zu überwinden.

Über die Entwicklung des Abzählgeschäfts im Nähmaschinen-Einzelhandel sprach Carl Heilmann in Frankfurt a. M. Mit der Einführung der Einzelhandelsbeschränkungen hat sich ein leichtes Ansehen der Einzelhandelsbeschränkungen in der Branche feststellen. Diese Einzelhandelsbeschränkungen haben eine besonders wichtige Aufgabe in der Weiterentwicklung der Kaufkraft seit kurzem wieder an Bedeutung gewonnen. Die Einzelhandelsbeschränkungen haben eine besonders wichtige Aufgabe in der Weiterentwicklung der Kaufkraft seit kurzem wieder an Bedeutung gewonnen.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt / 25. Juni 1934

Berliner Werte des variablen Handels.				Frankfurter Kassakurse			
Abk.	Anfang	Schluss	Kassakurs	Abk.	Anfang	Schluss	Kassakurs
Abk. 1-3	95,75	96	95,75	Ad. 1	122	122	122
8 HoerschRM	93,87	94	93,87	Ad. 2	122	122	122
6 Fr. KruppRM	92	91,50	91,50	Ad. 3	122	122	122
7 Mittelstahl	91,5	91,37	91,37	Ad. 4	122	122	122
4 do. Gold	77,87	78,62	78,62	Ad. 5	122	122	122
5 Bost. E. 14	—	—	—	Ad. 6	122	122	122
5 do. Inv. 14	—	—	—	Ad. 7	122	122	122
5 Mexik. abg.	8,37	—	—	Ad. 8	122	122	122
4 do. St. 10	—	—	—	Ad. 9	122	122	122
4 do. Zoll	25,28	—	—	Ad. 10	122	122	122
4 1/2 do. Silber	—	—	—	Ad. 11	122	122	122
5 Rumän. 03	—	—	—	Ad. 12	122	122	122
4 1/2 do. 13	—	—	—	Ad. 13	122	122	122
4 do.	—	—	—	Ad. 14	122	122	122
4 do. Bödd.	—	—	—	Ad. 15	122	122	122
4 do. angem.	—	—	—	Ad. 16	122	122	122
4 do. Bag. II	—	—	—	Ad. 17	122	122	122
4 do. unil.	—	—	—	Ad. 18	122	122	122
4 do. Zoll	—	—	—	Ad. 19	122	122	122
4 1/2 Ung. St. 13	—	7,10	—	Ad. 20	122	122	122
4 do. Gold	—	—	—	Ad. 21	122	122	122
4 do. St. 10	—	—	—	Ad. 22	122	122	122
4 do. Zoll	—	—	—	Ad. 23	122	122	122
4 1/2 do. 14	—	—	—	Ad. 24	122	122	122
4 do. Gold	—	7,25	—	Ad. 25	122	122	122
4 do. St. 10	—	—	—	Ad. 26	122	122	122
4 do. Zoll	—	—	—	Ad. 27	122	122	122
4 1/2 do. 14	—	—	—	Ad. 28	122	122	122
4 do. Gold	—	—	—	Ad. 29	122	122	122
4 do. St. 10	—	—	—	Ad. 30	122	122	122
4 do. Zoll	—	—	—	Ad. 31	122	122	122
4 1/2 do. 14	—	—	—	Ad. 32	122	122	122
4 do. Gold	—	—	—	Ad. 33	122	122	122
4 do. St. 10	—	—	—	Ad. 34	122	122	122
4 do. Zoll	—	—	—	Ad. 35	122	122	122
4 1/2 do. 14	—	—	—	Ad. 36	122	122	122
4 do. Gold	—	—	—	Ad. 37	122	122	122
4 do. St. 10	—	—	—	Ad. 38	122	122	122
4 do. Zoll	—	—	—	Ad. 39	122	122	122
4 1/2 do. 14	—	—	—	Ad. 40	122	122	122
4 do. Gold	—	—	—	Ad. 41	122	122	122
4 do. St. 10	—	—	—	Ad. 42	122	122	122
4 do. Zoll	—	—	—	Ad. 43	122	122	122
4 1/2 do. 14	—	—	—	Ad. 44	122	122	122
4 do. Gold	—	—	—	Ad. 45	122	122	122
4 do. St. 10	—	—	—	Ad. 46	122	122	122
4 do. Zoll	—	—	—	Ad. 47	122	122	122
4 1/2 do. 14	—	—	—	Ad. 48	122	122	122
4 do. Gold	—	—	—	Ad. 49	122	122	122
4 do. St. 10	—	—	—	Ad. 50	122	122	122
4 do. Zoll	—	—	—	Ad. 51	122	122	122
4 1/2 do. 14	—	—	—	Ad. 52	122	122	122
4 do. Gold	—	—	—	Ad. 53	122	122	122
4 do. St. 10	—	—	—	Ad. 54	122	122	122
4 do. Zoll	—	—	—	Ad. 55	122	122	122
4 1/2 do. 14	—	—	—	Ad. 56	122	122	122
4 do. Gold	—	—	—	Ad. 57	122	122	122
4 do. St. 10	—	—	—	Ad. 58	122	122	122
4 do. Zoll	—	—	—	Ad. 59	122	122	122
4 1/2 do. 14	—	—	—	Ad. 60	122	122	122
4 do. Gold	—	—	—	Ad. 61	122	122	122
4 do. St. 10	—	—	—	Ad. 62	122	122	122
4 do. Zoll	—	—	—	Ad. 63	122	122	122
4 1/2 do. 14	—	—	—	Ad. 64	122	122	122
4 do. Gold	—	—	—	Ad. 65	122	122	122
4 do. St. 10	—	—	—	Ad. 66	122	122	122
4 do. Zoll	—	—	—	Ad. 67	122	122	122
4 1/2 do. 14	—	—	—	Ad. 68	122	122	122
4 do. Gold	—	—	—	Ad. 69	122	122	122
4 do. St. 10	—	—	—	Ad. 70	122	122	122
4 do. Zoll	—	—	—	Ad. 71	122	122	122
4 1/2 do. 14	—	—	—	Ad. 72	122	122	122
4 do. Gold	—	—	—	Ad. 73	122	122	122
4 do. St. 10	—	—	—	Ad. 74	122	122	122
4 do. Zoll	—	—	—	Ad. 75	122	122	122
4 1/2 do. 14	—	—	—	Ad. 76	122	122	122
4 do. Gold	—	—	—	Ad. 77	122	122	122
4 do. St. 10	—	—	—	Ad. 78	122	122	122
4 do. Zoll	—	—	—	Ad. 79	122	122	122
4 1/2 do. 14	—	—	—	Ad. 80	122	122	122
4 do. Gold	—	—	—	Ad. 81	122	122	122
4 do. St. 10	—	—	—	Ad. 82	122	122	122
4 do. Zoll	—	—	—	Ad. 83	122	122	122
4 1/2 do. 14	—	—	—	Ad. 84	122	122	122
4 do. Gold	—	—	—	Ad. 85	122	122	122
4 do. St. 10	—	—	—	Ad. 86	122	122	122
4 do. Zoll	—	—	—	Ad. 87	122	122	122
4 1/2 do. 14	—	—	—	Ad. 88	122	122	122
4 do. Gold	—	—	—	Ad. 89	122	122	122
4 do. St. 10	—	—	—	Ad. 90	122	122	122
4 do. Zoll	—	—	—	Ad. 91	122	122	122
4 1/2 do. 14	—	—	—	Ad. 92	122	122	122
4 do. Gold	—	—	—	Ad. 93	122	122	122
4 do. St. 10	—	—	—	Ad. 94	122	122	122
4 do. Zoll	—	—	—	Ad. 95	122	122	122
4 1/2 do. 14	—	—	—	Ad. 96	122	122	122
4 do. Gold	—	—	—	Ad. 97	122	122	122
4 do. St. 10	—	—	—	Ad. 98	122	122	122
4 do. Zoll	—	—	—	Ad. 99	122	122	122
4 1/2 do. 14	—	—	—	Ad. 100	122	122	122

Berliner Kassakurse				Frankfurter Kassakurse			
Abk.	Anfang	Schluss	Kassakurs	Abk.	Anfang	Schluss	Kassakurs

Wertpapiermärkte.

Berlin: Uneinheitlich.

Berlin, 25. Juni. (Frankfurt.) Nach der zweitägigen Börseunterbrechung lag das Geschäft am Montag...

Am Kassamarkt fallen durch größere Steigerungen Nord-Rubel mit plus 4...

Von Eisenartikeln zeigen die 37er und 38er bei härterer Reparatur...

Frankfurt: Still.

Frankfurt, 25. Juni. (Frankfurt.) Nach der zweitägigen Unterbrechung lag die Börse...

Abendbörse geschäftslos.

Berlin, 25. Juni. (Frankfurt.) Die Abendbörse entbehrt jeglicher Anregung...

Am Kassamarkt fallen durch größere Steigerungen Nord-Rubel mit plus 4...

Berliner Getreidegroßmarkt.

Bei ruhigem Geschäft überwiegend schwächer.

Berlin, 25. Juni. (Frankfurt.) Ebenfalls wie am Wochenende war die Umsatzsituation...

Am Kassamarkt fallen durch größere Steigerungen Nord-Rubel mit plus 4...

Table with 4 columns: Weizen, Roggen, Gerste, and other grain types with prices and quantities.

Weizenmehl mit 15 Proz. Auslandsmehl 0,75 RM. Aufgeld, mit 30 Proz. Auslandsmehl 1,50 RM. Aufgeld...

Mannheimer Getreidegroßmarkt.

Mannheim, 25. Juni. Weizen: Tendenz festig. Gerste: Tendenz festig. Roggen: Tendenz festig...

Badische Presse / Morgen-Ausgabe

17.70, Weizenmehl 17.60, Weizenmehl mit 15 Proz. Auslandsmehl 18.50-14, Weizenmehl 8.0 RM.

Die Weizenpreise verließen sich für 15 Tonnen-Ladung auswärts 0,50 RM. Weizenmehl...

Eiermarkt.

Berlin, 25. Juni. Inland Eier, G. I (vollständig) Sonderklasse 65 Gramm und darüber 94...

Zucker.

Magdeburg, 25. Juni. Weißzucker (einjähr. Saft und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto...

Fische.

Biermünde, 25. Juni. Seelachs: Seelachs (einjähr. Saft und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto...

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Frankfurt, 25. Juni. (Frankfurt.) Rindfleisch, Es waren ungefähr 100 Rindfleisch...

Köln, 25. Juni. (Frankfurt.) Rindfleisch, Es waren ungefähr 100 Rindfleisch...

Obst- und Gemüsemärkte. Wiesbaden, 25. Juni. Obstmarkt, Äpfel 7-13, Erdbeeren 22-27, Weintrauben lebhaft.

Metalle.

Berlin, 25. Juni. (Frankfurt.) Metallnotierungen für je 100 RM. Elektrolytischer Kupfer...

London, 25. Juni. (Frankfurt.) Metall, Kupfer (5 v. Tonne): Tendenz festig...

Neue Preise für Ankerbohnen, bei Werten von 25. Juni gegen folgende Preise für Ankerbohnen...

Vieh und Fleisch.

Waren in der Vormode die Zufuhren zu den Schlachtviehmärkten übermäßig zurückgegangen...

Bemberg-GV./Mitteilungen über den neuen Spinnstoff

Bismarck, 25. Juni. (Eigenbericht.) In der GV. der B. B. Bemberg AG. machte Direktor...

GV. Berlin-Karlsruhe. - Neue Steigerung der Ausfuhr.

Berlin, 25. Juni. (Eigenbericht.) Die GV. der Berlin-Karlsruher Industrie-Werke AG. vom...

Süd-Zucker GV.

H. Mannheim, 25. Juni. (Eigenbericht.) Die oGV. erlebte die Regularien für das...

Erweiterung des Ausfuhrverbots für Rohkupfer.

Berlin, 25. Juni. (Eigenbericht.) Mit Verordnung vom 22. Juni 1934 hat die Reichsregierung...

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 25. Juni. (Frankfurt.) Im internationalen Devisenverkehr waren kaum nennenswerte Veränderungen...

Berliner Devisennotierungen.

Table with columns for Devisennotierungen (London, Paris, Amsterdam, etc.) and Berliner Notenkurse (Amerika, Frankreich, etc.).

Berliner Devisennotierungen am Usancemarkt.

Table with columns for Devisennotierungen (London, Paris, Amsterdam, etc.) and Usancemarkt (Zürich, Amsterdam, etc.).

Züricher Devisennotierungen vom 25. Juni 1934.

Table with columns for Züricher Devisennotierungen (Paris, London, New York, etc.).

Baumwolle.

Bremen, 25. Juni. Baumwolle. Schinkurs. American Middl. Unt. Standard 28...

Advertisement for Kopfschmerzen (Headaches) featuring Herbin Stodin medicine.

Advertisement for 'Erfolg gehabt!' (Success!) featuring a small image and text about a newspaper advertisement.

Advertisement for 'Der Haarspezialist' (The Hair Specialist) featuring a small image of a person and text about hair care.

Advertisement for 'Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe' (Excerpt from Karlsruhe civil registers) listing various deaths.

Advertisement for 'Solche Briefe' (Such letters) featuring a small image and text about a newspaper advertisement.

Advertisement for 'An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern' (Buy and sell of cars and motorcycles) and 'Verlobungskarten' (Wedding cards).

...und heute zu FRANZISKA GAAL, dem „FRÜCHTCHEN“ ins PALI 4.00 6.15 8.00

KURHAUS BADEN-BADEN Uraufführung 30. Juni 1934 20 Uhr Hundert Jahre Baden-Baden Dramatische Bilder von Albert Herzog

Karlsruher Fußball-Verein Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet am Mittwoch, den 11. Juli d. Js. abends 8.30 im Gariensaal des Moninger statt.

STADTGARTEN Mittwoch, den 27. Juni, von 16-18 1/2 Uhr: Oper und Operette - Konzert der Badischen Polizei-Kapelle.

Für Jäger! Gahnen-Drilling, fast neu, billig zu verkaufen. E. H. 8439 an d. Bad. Presse, Fil. Hauptp.

SAND Kurhaus Sand (828 m), bei Baden-Baden, Nördl. Hochschwarzwald. Zentrum des Kurgelietes der Badener Höhe.

Liebesleid Kammer-Lichtspiele Anfang 3, 5, 7, 8, 45

Löwenraden Täglich mit großem Erfolg Mister Meschugge Heute und Freitag Tanz

Badisches Staatstheater Dienstag, den 26. Juni 1934. E. 29. Deutsche Bühne Sondersing (E. 4.) 1101-1200.

Bäckerei an kautionsfähige, tüchtige Sachleute zu verpacken. Ang. u. E. 27534a an die Bad. Presse.

Bäckerei mit Konditorei-Gebäude in gut. Großstadt-lage zu verpacken. Angeb. u. E. 28432 an die Bad. Presse.

Zwangs-Versteigerungen Ueber 25 Jahre bestehendes Zigarren-Geschäft sol. geg. bar billig in gut. Großstadt-lage zu verpacken.

Massage gedrückte Massage, Kaiserstr. 100, 2 Tr.

Immobilien Haus 3x3 Zimmer, mer. Bad, in best. L. 5000 M. Ang. u. E. 8439 an d. Bad. Pr.

Amtliche Anzeigen Jahresschuldung auf der Straßenbahn. Der Jahrespreis für Hunde im Binnenverkehr der Straßenbahn ist mit sofortiger Wirkung auf 10 Pf. pro Fahrt festgesetzt worden.

Ausführung von Tränk- u. Ginfretdecken. Das Wasser- und Straßenbauamt Mosbach vergibt im öffentlichen Wettbewerb nach den staatlichen Verbindungsbedingungen die Ausführung von Tränk- und Ginfretdecken mit einem Absatz durch einen Zertifikatsbesitzer als Verflechtungs- und Landstraße Nr. 4 km 30,7-32,1 in Mosbach.

Walzarbeiten. Das Wasser- und Straßenbauamt Offenburg vergibt namens der Kreisverwaltung Offenburg die Ausführung der Walzarbeiten auf den Kreisstraßen für das Jahr 1934 unter den üblichen Bedingungen in folgenden Losen:

hodybau Freiburg-Biehere. Für das neue Aufnahmegeräude gemäß B. D. 2. und Verordnung 1934, I. S. 376 öffentlich zu vergeben: Schlosserarbeiten (Weichlöse), Plattenbohrer für Fußböden und Wandbefeuchtungen mit Wasser- und Bodenbelag mit Asphaltbeton, Bedingungsheft und Pläne beim Reichsbahn-Bauamt Freiburg i. B., Bismarckstr. 19, I., täglich von 9-12 Uhr; daselbst Abgabe von Angebotsvorbrüden und Zeichnung der mit des Aufschrittsarbeiten, hodybau Freiburg-Biehere politisch eingegangenen Angebote am Donnerstag, den 5. Juni 1934, 10 Uhr. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Reichsbahn-Bauamt Freiburg i.

Massagen schöne 3 Zim.-Wohnung mit großem Bad, Manfarge u. sonnig. Zubeh. (3. Obergesch.) in herrschaftl. Haus (Bahnhofstraße), per 1. Oktober zu vermieten evtl. mit Garage. Zu erfrag. Baumgasse 12, Duld, Rheinstraße 21, Telefon 1353. (11884)

Kaufgesuche Feldschmiede Amboss u. sonstiges Schlosserwerkzeug zu kauf. gef. Ang. mit Preis u. E. 8438 an die Bad. Presse, Filiale Hauptp.

Offene Stellen Mädchen nicht unter 16 J. halbt. f. Hausarb. gesucht. Voraussetz. Mittwoch vormittag Freitagstr. 186, II.

Damen- und Herrenreiseur auf 1. Juli gesucht. Offert. mit Bild u. Gehaltsanspruch an E. 27534 an die Bad. Presse.

Genotypist ausübendweise per sofort gesucht. Angeb. u. E. 4977 an die Bad. Presse.

Kaufmann 7000 RM. welcher in der Lage ist, auch kleinere Revisionen vorzunehmen, in Steuerfachen Befehd weiß und sich mit

Baummaschinenfabrik sucht für den Vertrieb ihrer modernen Betonmischmaschinen bei Baufirmen und Behörden gut eingeführten Vertreter

Großbäckerei Original-Oberländer Brot (Gunschüler) Roggenbrot. vergibt an Verkaufsstellen zum Vertrieb: Original-Oberländer Brot

Stellen-gesuche Fräulein sucht in einem hell. framen-losen Haushalt

Stelle als Haushälterin am liebsten in ein herrschaftl. oder Restaurant. Bin tüchtig in allen häusl. Angelegenheiten. Angebote unter E. 27533a an die Badische Presse.

Puffstelle sucht junge Frau f. ein. Stund. f. Tag- od. Halbtagsstelle. Ang. u. E. 2182 an d. Pr. E. Verbril.

Zu vermieten Laden zu vermieten. Näheres: Druckerei, Waldstraße 81.

73.-Wohnung Bad. Veranda, zu vermieten. Bismarckstraße 16.

53.-Wohnung hochpart., mit Bad u. Zubeh., in gut. Hause auf 1. Okt. 34 f. 98 M. monat. zu verm. Ang. ab 10 Uhr. Näheres: Bismarckstraße 61, II.

Möbl. Zimmer Gut möbl. Zimmer mit Pension zu dm Auguststr. 1, IV. b. d. Karlsruh. Gasse, helle Waldstraße.

Möbl. Zimmer Gut möbl. Zimmer 18 M. zu vermieten. Bismarckstraße 5 (E. 4701)

Die Zeitung der badischen Hitlerjugend



erscheint ab 1. Juli 2mal monatlich!

Der Gebietsführer der HJ, Friedhelm Kemper, hat die Parole gegeben:

Jahr Freund der Jugend jeder Junge und jedes Mädchen lesen die Volksjugend und nebenbei lesen und nebenbei lesen. Sie ist der Kampfbogen der hitlerjugend G. J. gegen die Reaktion und für den Sozialismus! Friedrich Kemper.

Die „Volksjugend“

wurde in den letzten Monaten gewaltig ausgebaut. Der redaktionelle Teil wurde bis ins kleinste verfeinert und vervollkommenet.

Die „Volksjugend“

ist ein Spiegelbild deutscher Jugendideale und Jugendstrebens. In ihr spricht die Jugend zur Jugend. Kein Junge, kein Mädchen, kein Freund der Jugend darf hier abseits stehen! Jeder muß nicht nur ein Leser, sondern auch ein Mitarbeiter und Werber für unsere herrliche Jugendzeitschrift werden.

Benutzen Sie den anhängenden Bestellchein.

An das Postamt Hier

Hierdurch bestelle ich die zweimal im Monat erscheinende Jugendzeitung „Die Volksjugend“ zum Preise von RM. 0,48 vierteljährlich zuzüglich Bestellgeld. Der Betrag ist durch den Briefträger einzuziehen.

Name: _____ Wohnort: _____

Postamt: _____ Straße: _____

(Deutsch schreiben!) Beim Briefträger abgeben, oder in den Schalter Ihrer zuständigen Postanstalt unfrankiert einwerfen.